Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der

Märkischen Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für die Stadt Kamen.

Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Petitzeile 15 Pf., Reklamezeile 60 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt und erlischt bei Nichteinhaltung unserer Zahlungsbedingungen, sowie bei Konkursen, Zwangsvergleichen und gerichtlichen Klagen. Für die Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Stellen wird keine Gewähr geleistet.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" Monatlicher Bezugspreis 75 Pf. durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 Mk. Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H., in Kamen. Geschäftsstelle Kamen, Westfalenstr. 10. Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung telephonisch aufgegebener Anzeigen wird jede Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubeis.

Nr. 86 (1. Blatt) — Freitag, den 13. April 1917 — 45. Jahrgang

Der 3. Tag der Schlacht bei Arras.

Wieder 24 Flugzeuge abgeschossen. — Französische Angst vor der russischen Friedensströmung.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

(W) **Großes Hauptquartier,** 12. April. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Auf dem Nord-Ufer der Scarpe wurden bei heftiger Artilleriewirkung Angriffe der Engländer auf Vimy und bei Fampoux abgeschlagen. Südlich der Bach-Niederung führte der Gegner starke Kräfte zum Stoß gegen unsere Linien vor. Nach mehrmals gescheitertem Ansturm ging uns Monchy verloren, nördlich und südlich des Ortes brachen englische Angriffe, an denen auch Kavallerie und Panzerkraftwagen teilnahmen, verlustreich zusammen. In den Kämpfen bei Bullecourt wurde ein Anfangserfolg des Feindes durch Gegenstoß ausgeglichen; dabei blieben 25 Offiziere, über 1000 Mann und 27 Maschinengewehre in unserer Hand. Aus einem Gefecht bei Hargicourt, östlich von Peronne, wurden mehr als 100 Gefangene und fünf Maschinengewehre eingebracht. St. Quentin wurde auch gestern stark beschossen.

Front des deutschen Kronprinzen.

Von Soissons bis Reims hat sich der Feuerkampf zu äußerster Heftigkeit gesteigert; einzelne Frontstücke lagen mehrfach unter Trommelfeuer. In der westlichen Champagne ist gleichfalls der Artilleriekampf im Wachsen. Erkundungsvorstöße französischer Infanterie wurden abgewiesen.

Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg

Gefechtstätigkeit nur in beschränktem Umfange.

Trotz Sturmes waren die Flieger sehr tätig; der Feind verlor im Luftkampf 23, durch Infanteriefeuer ein Flugzeug. Bombenabwürfe auf feindliche Truppenlager und Munitionsstapel im Vesle- und Suippes-Tal verursachten beobachteten Schaden. Rittmeister Freiherr von Richthofen schoß den 40. Gegner ab.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern

Bei Brody, an der Bahn Zloczow—Tarnopol und beiderseits des Dnjestr rege russische Feuertätigkeit.

An der

Front des Generaloberſten Erzherzog Josef

und bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

keine wesentlichen Ereignisse.

Mazedonische Front.

Die Lage ist nicht verändert.

Der Erste Generalquartiermeister

Ludendorff.

Der Abendbericht.

(W) **Großes Hauptquartier,** 12. April. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Starke englische Angriffe sind bei Soucheż, Vorstöße bei Fampoux (nördlich bezw. östlich von Arras) gescheitert. — Bei St. Quentin hält die rege Artillerietätigkeit, zwischen Soissons und Reims der starke Feuerkampf an.

Im Osten und in Mazedonien nichts Besonderes.

Der 3. Tag der Schlacht bei Arras.

Der Wolffkommentar zu den deutschen Heeresberichten sagt: Auch am 3. Tage der Schlacht von Arras ist den Engländern der beabsichtigte Durchbruch nicht geglückt. Nachdem die deutschen Linien elastisch zurückgebogen wurden und die Engländer gezwungen waren, die Basis ihrer angehäuften Artilleriemassen zu verlegen, die ihnen den Anfangserfolg des 9. ermöglichten, darf heute die Lage als ausgeglichen angesehen werden. Die beiden Gegner liegen in schwerem Ringen, das sich an einzelnen Brennpunkten zur heftigsten Schlacht steigerte. Trotz dem Einsatz von Massen von Tankgeschwadern und Kavallerie konnten die Engländer, die auch vor den größten Opfern nicht zurückschrecken, um diesmal einen entscheidenden Erfolg zu erzielen, kaum nennenswerte Vorteile erringen. Besonders schwer waren ihre Verluste bei dem gemeldeten Angriff bei Vimy und Fampoux. Feindliche Kavallerieattacken beiderseits der Scarpe brachen überall und unter schweren englischen Verlusten im Feuer zusammen. In der Gegend von Neuville-Vitasse gerieten marschierende feindliche Infanterie-Kolonnen in unser Artilleriefeuer und wurden zersprengt. Besonders schwer waren die Kämpfe südlich der Scarpe. Bei Bullecourt, wo die Engländer schon am frühen Morgen einen Massenangriff ansetzten, erlitten sie eine schwere Niederlage. Sämtliche Angriffe brachen unter außerordentlich schweren Verlusten für sie zusammen. Wo es ihnen gelungen war, in die deutschen Stellungen einzudringen, wurden sie vernichtet oder gefangen genommen. Die Zahl der Gefangenen übersteigt, wie gemeldet, 1000. Die englischen Tankgeschwader, die in den Kampf eingriffen, fanden größtenteils ein rasches Ende. Dreiviertel der Panzerwagen wurden vernichtet; sie liegen zum Teil in den deutschen Linien, zum Teil unmittelbar davor. Der Erfolg der hier kämpfenden Truppen ist den schneidigen Gegenangriffen erprobter Sturmkolonnen, sowie dem mustergültigen Zusammenarbeiten von Artillerie und Infanterie zu verdanken. Die Engländer wurden in ihre Ausgangsstellung zurückgeworfen. Auch in der Luft wurde bei Arras heftig gekämpft. Allein im Kampfgebiet der Scarpe wurden 9 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Zwischen Soissons und der Champagne tobt eine außerordentlich heftige Artillerieschlacht. In der Gegend von Craonelle brach der Franzose um 8 Uhr abends, nach einstündigem Trommelfeuer etwa in 1 Kilometer Breite in mehreren Sturmwellen vor. Im Handgranatenkampf, stellenweise durch Gegenstoß, wurde der Angriff restlos abgeschlagen; es blieben Gefangene in unserer Hand.

Der französische Bericht.

Amtlicher Bericht von Mittwoch nachmittag: Die Artillerietätigkeit in der Gegend der Somme und Oise hält an. Patrouillengefechte an verschiedenen Punkten der Front verschafften den Franzosen Gefangene. Südlich der Oise scheiterte ein deutscher Versuch gegen einen kleinen Posten von Couch unter unserem Feuer. Bei Maison de Champagne während der Nacht lebhafter Handgranatenkampf. Im Priesterwalde ziemlich lebhafter Artilleriekampf. Nördlich von Arracourt brachten französische Patrouillen Gefangene ein. In der Gegend von Ban de Sapt fügten die Franzosen bei einem Einbruch in die deutschen Linien nördlich La Fontenelle dem Gegner Verluste zu. — Der Bericht vom Abend: Ziemlich lebhafter Artilleriekampf in der Gegend von St. Quentin. Südlich der Oise drängte der Feind nach lebhafter Beschießung eine unserer Abteilungen nordöstlich von Vorneuil sous Couch zurück, wir warfen ihn durch einen Gegenangriff sofort wieder aus unseren Stellungen. Starke Tätigkeit der beiden Artillerien in der Gegend von Berry au Bac und La Fontenelle, sowie an verschiedenen Punkten der Champagnefront. Im Priesterwalde unterhielten wir wirksames Zerstörungsfeuer auf die deutschen Anlagen.

Der englische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht vom Mittwoch nachmittag. Die Lage entwickelt sich dem allgemeinen Plane gemäß günstig. Dorf und Anhöhe von Monchy-Le Preux und La Berge wurden frühmorgens von uns genommen. An den anderen Teilen der Schlachtfront wurden befriedigende Fortschritte gemacht. — Der Bericht vom Abend. Den ganzen Tag ist andauernd dichter Schnee gefallen, der die Beobachtung unmöglich machte und die Operationen stark beeinflußte. Ein Gegenangriff von Monchy wurde erfolgreich abgeschlagen. Bei Monchy eingebrachte Gefangene erzählen, daß sie Befehl hatten, das Dorf um jeden Preis zu halten. Weiter südlich gelang es unseren Truppen, in die deutschen Stellungen bei Bullescourt einzudringen, wobei eine Anzahl Gefangene gemacht sind. Mittags wurden sie durch einen von starken Kräften geführten Gegenangriff gezwungen, sich auf die eigenen Linien zurückzuziehen. Die angreifenden Truppen wurden von unserer Artillerie wirksam unter Feuer genommen und erlitten schwere Verluste. Unsere Flugzeuge waren gestern wieder tätig und verrichteten trotz starken Westwindes und heftigen Schneesturmes mit der Infanterie wertvolle Arbeit. Es wurden nur wenig feindliche Flugzeuge gesichtet. Alle unsere Flugzeuge sind unversehrt zurückgekehrt.

Was Haigh meldet.

TU Haigh meldet: Wir nahmen zwei feindliche Punkte der feindlichen Linie nördlich vom Vimy-Rücken, die quer über den Souchay-Fluß verläuft. Zwei feindliche Angriffe an der nördlichen Ecke des Vimy-Rückens wurden zurückgeworfen. Das Wetter ist stürmisch.

Der „Matin" über den englischen Vorstoss bei Vimy.

(bb) Der Berichterstatter des „Matin" in Haighs Hauptquartier meldet, daß die englischen Anstrengungen nordwestlich von Vimy gegen Angres vorzustoßen, erfolglos gewesen seien. Die englischen Verluste während der letzten 24 Stunden seien sehr erheblich.

Vor der französischen Offensive.

(bb) Die englischen Blätter veröffentlichen eine gesperrt gedruckte Pariser Depesche, worin es heißt, daß voraussichtlich noch in dieser Woche der Beginn der Offensive der französischen Armeen, vermutlich bei Reims, zu erwarten sei.

Zu den heftigen Luftkämpfen im Westen,

bei welchen 24 feindliche Flugzeuge abgeschossen und Rittmeister Freiherr von Richthofen zum 40. Male Sieger war, wird durch das Wolffbüro geschrieben: In den heftigen Luftkämpfen des gestrigen Tages, die sich hauptsächlich in den Vormittagsstunden abspielten, wurden 24 feindliche Flugzeuge abgeschossen, davon 22 in Luftkämpfen und 2 durch Abwehrfeuer von der Erde aus. Rittmeister Freiherr von Richthofen schoß seinen 40. Gegner ab. Leutnant Freiherr von Richthofen und Leutnant von Schäfer erledigten je 2 Gegner. In den Armeeabschnitten des Kronprinzen und des Kronprinzen Rupprecht von Bayern waren die Luftkämpfe besonders erbittert. In der Nacht vom 10. zum 11. April belegte eines unserer Kampfgeschwader feindliche Barackenlager bei Fismes und Bazoches mit 3200 Kilogramm Bomben. Mehrere Treffer und Brände wurden einwandfrei beobachtet. Meldungen aus der vordersten Linie über stark andauernde Explosionen in Richtung Fresnes bestätigen den beobachteten Erfolg. Der bekannte englische Fliegerkapitän Robinson, Inhaber des Victoria-Kreuzes (höchste englische Kriegsauszeichnung), ist im Luftkampfe am 5. April durch einen unserer Kampfflieger angeschossen worden.

Die Lage im Osten.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 12. April.)

Oestlicher Kriegsschauplatz.

und

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz

Im Görzischen drangen gestern abend Sturmpatrouillen der Infanterie-Regimenter Nr. 71 und 76 in die feindlichen Gräben östlich von Unter-Vertojba ein, nahmen 4 Offiziere und 135 Mann gefangen und erbeuteten 2 Maschinengewehre und 3 Minenwerfer. Der Artillerie- und Minenkampf war an einzelnen Stellen der küstenländischen Front zeitweilig sehr lebhaft.

Der russische Bericht.

(W) Russischer Heeresbericht vom 14. April: Westfront: In der Nacht zum 10. April vertrieb eine größere feindliche Abteilung unsere Posten in der Gegend von Bulkporstaja, 18 Werst nördlich von Rojitische, bemächtigte sich unserer vorgeschobenen Gräben, wurde jedoch durch unser Artilleriefeuer wieder herausgeworfen und verjagt. In der Gegend von Terechowetz in der Richtung auf Sokal drang der Feind nach Artillerievorbereitung, die an einzelnen Stellen unsere Stacheldrahtverhaue zerstörte, in die Gräben unserer Feldposten ein, konnte sich dort aber nicht halten und räumte die Gräben, nachdem er unsere Verwundeten mit dem Bajonett niedergemacht hatte. — Rumänische Front: Wechselseitiges Feuer zwischen Erkundungs- und Aufklärungsabteilungen. — Kaukasusfront: In der Gegend von Rajat, südlich von Uchnus, kämpften unsere Truppen erbittert mit den Türken. Auf der übrigen Front Feueraustausch zwischen Erkundern und Aufklärern. — Flugdienst: In der Gegend von Galatz schoß ein französischer Flieger ein deutsches Flugzeug ab, das brennend in die Stadt Galatz stürzte.

Der bulgarische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht vom 11. April. Mazedonische Front: Auf der ganzen Front im allgemeinen schwache Kampftätigkeit, die hauptsächlich im vereinzelten Artilleriefeuer und an einzelnen Stellen im Feuerwechsel zwischen vorgeschobenen Abteilungen zum Ausdruck kam. Südlich von Gewgheli versuchten feindliche Erkundungsabteilungen vorzugehen, wurden aber durch unser Feuer vertrieben und zerstreut. — Rumänische Front: Oestlich von Mamudie beschossen ein feindlicher Monitor und mehrere Kanonenboote unsere Posten auf dem Südufer des St. Georg-Armes. Sie wurden durch Feuer vertrieben.

Französische Angst vor russischer Friedensströmung.

(T. d. A.) Hervee schreibt in der „Victoire": Aus Rußland kommt eine so unfaßbare Nachricht, daß der Verstand sich sträubt, daran zu glauben. Der Ausschuß der Arbeiter und Soldaten soll beschlossen haben, daß die provisorische Regierung allen Völkern erklären solle, Rußland führe nur einen Verteidigungskrieg, solange die Mittelmächte nicht über einen Frieden ohne Annexion und Kriegsentschädigung verhandeln wollen. Genau so würde sich Stürmer ausgedrückt haben, wenn er es hätte wagen dürfen, einen Sonderfrieden mit Deutschland abzuschließen, wie er es gerne getan hätte. Welcher Tor oder deutsche Agent mag jetzt, gerade nach Eintritt Amerikas in den Krieg, auf die Idee verfallen sein, den Mittelmächten einen Frieden ohne Annexion anzubieten? Zum Glück sind noch Frankreich und England, Italien und Amerika da, die Deutschland zwingen werden, Polen, Elsaß-Lothringen, Siebenbürgen, Triest, das Trentino, Serbien und Armenien abzutreten und für die verübten Greuel eine gehörige Entschädigung zu zahlen. Auch in Rußland herrscht gottlob noch die provisorische Regierung. Möge sie acht geben, daß die pazifistische Strömung nicht auch die gesunden Schichten der russischen Arbeiterschaft ergreift.

Schweizer Zeitungen, insbesondere der „Bund", und die „Züricher Post vom 11. April führen zur Proklamation des Fürsten Lwow aus, sie würde für die Entwickelung der Friedensfrage von nicht zu unterschätzender Bedeutung sein und ein Tor für den Frieden im Osten. Die Ansichten Miljukows über die Kriegsziele hätten anscheinend in der provisorischen Regierung keine Mehrheit errungen. Miljukow dürfte nur als vorübergehende Erscheinung im russischen Ministerium des Innern anzusehen sein.

Englisches „Befremden" über die russischen Vorgänge.

(bb) Ueber die letzten Ereignisse in Rußland schreibt die „Morning Post":

War schon die Erklärung Kerenskis auffallend, so ist die offizielle vom Fürsten Lwoff unterzeichnete Erklärung der Regierung, deren Ausführungen in direktem Gegensatz zu den Aeußerungen Miljukoffs stehen, nicht minder befremdend. Allerdings enthält diese Regierungserklärung einige die Freunde Rußlands beruhigende Stellen. Aber der Gesamteindruck ist doch einigermaßen ungünstig. Es sei sehr wünschenswert, daß die englische Kommission bald in Rußland eintreffe (!) und auch die Regierung der Vereinigten Staaten die russische Regierung unverzüglich ihre weitgehende Unterstützung mit Geld und Munition zusage.

„Times" führen aus: Die Erklärung der russischen Regierung ist in mancher Beziehung eigentümlich. Wir wollen davon absehen, sie zu analysieren. Jedenfalls geht aus ihr her-

vor, daß die russische Regierung sich bisher über ihre künftige auswärtige Politik noch nicht geeinigt hat, ein Zustand, der nicht unbedenklich ist und das sofortige Eingreifen der Entente notwendig macht. Das Blatt stellt eine merkwürdige Aenderung in der Auslassung der russischen Regierung gegenüber ihrer Proklamation in den ersten siegreichen Revolutionstagen fest. Aber Rußland sei noch im Werden begriffen und die Vaterlandsliebe der Russen sei so groß, daß das Volk sich zweifellos darauf besinnen werde, wo vorläufig, da noch große Teile der russischen Erde vom Feinde besetzt seien, die nächste Aufgabe zu erfüllen sei.

„Evening News" ist sehr pessimistisch geworden. „Rußland," sagt das Blatt, „treibt entweder dem Bürgerkriege oder dem Sonderfrieden entgegen. Jedenfalls ist die äußerste Linke, die stets sehr stark für den Frieden war, durch die letzten Ereignisse mächtig geworden, so daß sie einen Versuch wagt, ihren Willen durchzusetzen." Das Blatt fragt, ob es so weit kommen wird, daß die russische Friedenspartei mit Deutschland Verhandlungen beginnen werde, wenn die Entente die Einleitung von Friedensverhandlungen ablehne.

Diese Jeremiaden klingen anders als die anfänglichen Lobgesänge und Glückwunschtelegramme!

Einzelheiten
über die russisch-englischen Verhandlungen wegen Abtretung russischer Gebiete.

Zu den Stockholmer Pressemeldungen über die russisch-britischen Verhandlungen wegen Abtretung russischen Gebietes an England als Sicherheit für die neue Milliarden-Anleihe macht der Korrespondent der „B. Z." eine Reihe von Mitteilungen, denen wir die folgenden entnehmen: Danach hatten schon während der Anwesenheit der westlichen Kontrollkommission in Petersburg im Auftrage der britischen Regierung Lord Milner und Lord Revelstoke von der damaligen zarischen Regierung die Verpfändung von Estland und Livland an England gegen eine zu gewährende neue 4-Milliarden-Anleihe gefordert. Gleichzeitig hatte damals die britische Regierung der russischen vorgeschlagen, gewisse Küstenpunkte und Inseln im Finnischen und Rigaischen Meerbusen als britische Marinestationen auszurüsten, die als solche auch nach Kriegsende in britischer Dauerpacht bleiben sollten. Die britischen Unterhändler verließen Petersburg indes ohne einen Vertrag und erst nach der Einsetzung der revolutionären Regierung sind dahingehende Verhandlungen wieder aufgenommen worden, an denen neben Buchanan merkwürdigerweise auch der Petersburger Botschafter der Vereinigten Staaten, Francis, teilnahm und noch teilnimmt. Ob und inwieweit die Frage der Verpfändung von Estland und Livland gegenwärtig eine konkrete Form angenommen hat, vermag der Korrespondent nicht zu sagen, wohl aber übermittelt er Einzelheiten über russischerseits an Großbritannien abzutretende drei Inseln: Björko, Tiorin und die Bischofsinsel vor der finnischen Küste nordwestlich von Kronstadt, die Inseln Lavesari und Hochland westlich von Kronstadt, die beiden Inseln Nargen und Ordensholm zu beiden Seiten von Baltischport, die südlichen Abo-Schären auf der Strecke von Insel Kimito bis zu den Kokar-Inseln und endlich die vier großen Inseln Worms, Tagö, Mohn und Oesel am Eingange zum Rigaischen Meerbusen. England verpflichtet sich, die genannten Stützpunkte, die den russischen Teil der Ostsee beherrschen, bald in modernster Weise zu befestigen, mit weittragender Artillerie zu versehen, Flug- und Tauchboot-Station zu errichten, Flugzeuge und U-Boote in genügender Anzahl dorthin zu entsenden. Für die Dauer des gegenwärtigen Krieges tritt die russische baltische Flotte unter britisches Kommando und wird, wo nötig, durch englische Offiziere, Marine-Ingenieure und Mannschaften vervollständigt. Nach dem Kriegsende bleiben die genannten Punkte gegen noch festzusetzende Jahresabgaben und Dauer in britischer Pacht mit Ausnahme der Punkte östlich des Meridians von Helsingfors, die mit allen britischen militärischen Anlagen kostenlos an Rußland zurückgehen. Das Pachtverhältnis erlischt jedoch auf alle Fälle nach völliger Amortisation aller während des laufenden Krieges vom russischen Staat in England oder durch britisches Giro bewirkten Anleihen, kurzfristigen Zahlungsstundungen u. dergl. m.

Verdächtig ist dem Korrespondenten die Teilnahme des amerikanischen Botschafters an den schwebenden Verhandlungen, und er erinnert an den typisch-amerikanischen bombastischen Ausspruch des früheren Botschafters der Vereinigten Staaten in Petersburg, die englisch-russischen Geschütze vom Osten müßten sich darauf vorbereiten, ihr Getöse mit denjenigen der englisch-amerikanischen Geschütze vom Westen zu vereinigen, wenn es gelten werde, vereint Deutschland endlich zu zermalmen. Mit Recht weist der Korrespondent schließlich noch auf die Wirkung eines derartigen Vertrages nach dem Kriege hin. Die Sperrlinie von Abö bis Süd-Oesel als britischer Besitz würde nicht nur Rußland von der Ostsee abschließen, sondern auch Deutschland ewig bedrohen und Schweden von der Liste der selbständigen Staaten streichen.

Eine russische Absage an England.

(TU) In diplomatischen Kreisen im Haag verlautet, daß England vor kurzem an die neue russische Regierung das Ersuchen gestellt habe, die Alands-Inseln als Flottenbasis für eine großbritannische Unterseebootsflottille zur Verfügung zu stellen, die von dort aus dem deutschen Schiffahrtsverkehr mit den skandinavischen Ländern kräftig zu Leibe gehen soll. Die russische Regierung antwortete, daß sie vorläufig nicht in der Lage sei, eine solche Entscheidung zu treffen.

Die Gefahr der Doppelregierung.

(bb) Auf dem Petersburger Kongreß der Kadettenpartei erklärte der Moskauer Deputierte Mandelstamm, Rußland müsse bei der Doppelregierung zugrunde gehen, dagegen wäre mit allen Mitteln anzukämpfen. Andere Redner hoben hervor, die Stimmung der russischen Landbevölkerung sei in zwei Strömungen geteilt. Die bäuerliche Intelligenz sei für die Republik, der Rest der Bauernbevölkerung für den Zaren. Infolgedessen sei die Gefahr von Unruhen auf dem Lande sehr groß. Direktiven seitens der Regierung seien dringend erforderlich. Für die Einberufung der konstituierenden Versammlung sei Eile nicht geboten, namentlich in bäuerlichem Interesse wegen der Feldbestellung, sowie wegen der russischen Kriegsgefangenen in Deutschland.

Von den revolutionären Ereignissen in Finnland.

(W) „Nya Daglight Allehanda" veröffentlicht Schilderungen eines aus Finnland zurückgekehrten Kenners der russischen Verhältnisse, der berichtete, daß die Revolution in Helsingfors 400 bis 500 Offizieren das Leben kostete. Nur durch das rechtzeitige Eingreifen Kerenskis sei die Zerstörung der Ostseeflotte durch die Matrosen verhindert worden, die schon zwei große Schiffe versenkt hatten. Das schwerste Problem sei die Lebensmittelfrage, die sich auch unter der neuen Regierung sehr zugespitzt habe.

Spaltung der Petersburger Garnison.

(TU) „Petit Journal" meldet aus Petersburg: Die Garnison von Petersburg hat zu zwei Dritteln der provisorischen Regierung, zu einem Drittel dem revolutionären Arbeiterrat den Treueid geleistet.

Die Friedensverhandlungen im Norden.

(TU) Die österreichischen sozialdemokratischen Führer Dr. Adler, Dr. Renne und Seitz hatten vorgestern eine dreistündige Konferenz mit dem Minister des Aeußern, Grafen Czernin. Abgeordneter Dr. Adler begab sich am Mittwoch nach Kopenhagen, wo sich bereits der polnische Sozialdemokrat Daszinski befindet. In Berlin sollte sich der Führer der deutschen Sozialdemokratie, Scheidemann, anschließen.

Das Kopenhagener Büro der „Handels og Sjoefarts Tidende" veröffentlichte vorgestern in einem Telegrammaushang ausführliche Meldungen über die Friedensverhandlungen, die zwischen den deutschen und russischen Sozialdemokraten in Kopenhagen stattfinden und ein bestimmtes Programm der deutschen Vertreter ergeben hätten. Diese Erfindungen veranlaßten weitere Gerüchte, daß Scheidemann auf einer Rundreise nach den skandinavischen Hauptstädten wäre, um an den Verhandlungen in Stockholm oder Kopenhagen mit den Führern der russischen Sozialdemokratie teilzunehmen. Wie das Blatt „Sozialdemokraten" mitteilt, entbehren die Gerüchte von solchen Reisen und solchen Verhandlungen jeder Grundlage.

Die Kriegshetze der Entente-Sozialisten.

(bb) In einem offenen Schreiben des russischen sozialistischen Organisationskomitees, das von den Sozialisten Axelrod, Astroff, Martoff, Martinoff und Sekowsky unterzeichnet und an den Präsidenten des Petersburger Arbeiter- und Sozialistenrates, das Dumamitglied Tscheidze, gerichtet ist, werden nach einer Stockholmer Telegraphenmeldung des „Berliner Tageblattes" Anklagen gegen die Chauvinisten und die englischen und französischen Sozialisten erhoben. In dem Schreiben heißt es u. a.: „Die englischen und französischen Sozialisten der sogenannten Majorität eröffneten eine systematische Kampagne mit der Absicht, einen Druck auf das russische Proletariat auszuüben, um zu veranlassen, den Kampf für den Frieden und die selbständige Politik aufzugeben und das Schicksal der russischen Revolution unter die Kontrolle der englischen Gesandtschaft zu stellen. Es ist zu direkten Drohungen mit finanziellem Boykott Rußlands gekommen. Es wurde erklärt, daß französische Bankiers, die ihre Gelder in Romanoffschen Staatsdomänen festgelegt haben, das Recht hätten, die Beschlüsse, die das russische Volk fassen würde, zu beeinflussen."

Die holländische Presse zur Gärung in Russland.

(bb) Die holländischen Pressekommentare über die Vorgänge in Rußland sind auffallend optimistisch. Die Blätter sehen in den letzten Ereignissen einen Beweis für den großen Zwiespalt in der russischen Volksstimmung gegenüber der Fortsetzung des Krieges, sowie die Vorzeichen einer durch Verschärfung der inneren Gegensätze notwendig werdenden gemeinsamen Friedensaktion der Entente, oder, was als wahrscheinlicher bezeichnet wird, eines Sonderfriedens Rußlands mit Deutschland. Nur der „Telegraaf" nimmt einen entgegengesetzten Standpunkt ein. Er spricht der russischen sozialistischen Arbeiterpartei jegliche Bedeutung ab.

Der italienische Krieg.

Der italienische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht vom 11. April. Westlich des Garda-Sees im Lagarina-Tal stärkerer, auf dem ganzen übrigen Teil der Front gewöhnliche Artillerietätigkeit. Auf eine neuerliche feindliche Beschießung der bewohnten Orte Limone (Garda-See) und Piava durch Geschützfeuer mittlerer Kaliber antworteten unsere Batterien unverzüglich durch Vergeltungsfeuer auf die feindlichen Linien in der Umgebung von Arco und Rovereto. Auf dem Karst zwang die Tätigkeit unserer Truppen vorgeschobene Posten des Feindes an verschiedenen Stellen zum Rückzuge. Eine der wichtigsten unter ihnen wurde gestern nachhaltig befestigt.

Friedensgerüchte in Italien.

Die „K. V.-Z." meldet aus der Schweiz: Der „Avanti" meldet aus Rom: Gerüchte über erneute Friedensaussichten finden in Rom begeisterte Aufnahme, sie würden nicht ein zweites Mal zurückgewiesen werden. (Der „Avanti" formuliert die angeblichen Friedensgrundlagen nach dem Vorschlag der Mittelmächte.)

Vom Seekrieg.

Eine hervorragende Fahrt von 28 Deutschen.

Wie wir erfahren, ist es 28 jungen Deutschen geglückt, in einer navigatorisch und militärisch bemerkenswerten Fahrt von Chile zunächst nach Norwegen und von dort nach Deutschland zu gelangen, um ihre Dienste dem deutschen Vaterlande zur Verfügung zu stellen. Im Monat Dezember vorigen Jahres wurde zu diesem Zwecke eine chilenische Dreimastbark gechartert. Unter allerlei Gefahren glückte das Unternehmen. Die Fahrt ging zunächst bis zur Höhe der Falklands-Inseln, wo zu Ehren der in der Schlacht bei den Falklands-Inseln gefallenen deutschen Helden eine Andacht abgehalten wurde. Dann wurden der Aequator und die Azoren passiert und, etwa am 24. März, gelangte man in die Nähe der Shetlands-Inseln in die Fahrrinne, die von Nord-England nach Amerika fährt. Dort begegneten dem Schiffe, das die norwegische Flagge gehißt hatte, ein englischer Kreuzer und ein englischer Hilfskreuzer, die nach längerem Parlamentieren das Schiff unbehelligt ließen. Die Bark gelangte einige Tage später unter großen Schwierigkeiten bis in den Drontheim-Fjord, dessen Durchfahrt wieder neue Gefahren bot. Erst zwei Stunden vor Drontheim wurde das Schiff in einen sicheren Hafen geleitet. Die norwegischen Behörden erwiesen sich durchaus entgegenkommend, so daß die Besatzung Ende März die Fahrt nach Deutschland fortsetzen konnte. 124 Tage hat die Fahrt von Chile nach Drontheim gedauert.

Nun wird's aber höchste Zeit

daß **auch Du** Dich auf Deine Pflicht besinnst!

Am Montag, dem 16. April,
Mittags 1 Uhr, wird die Zeichnung auf
die 6. Kriegsanleihe geschlossen.

Willst Du wirklich unter den Wenigen sein,
die ihr Vaterland in so ernster Stunde im Stich gelassen haben?
Was sollte wohl aus uns allen, aus Dir selbst werden,
wenn andre ebenso kleinmütig dächten wie Du?

Willst Du zögern, bis es zu spät ist?
Willst Du Dich der Gefahr aussetzen, vor Deinen Angehörigen,
Deinen Freunden und Bekannten erröten zu müssen?

Also — —

Hole sofort das Versäumte nach und zeichne mit allem,
was Du hast und was Du auftreiben kannst,
Kriegsanleihe!

Deutschland u. Amerika.

Das Kriegsprogramm Wilsons.

(W) „Petit Parisien" meldet aus Neuyork: Die Regierung der Vereinigten Staaten hat folgendes Kriegsprogramm ausgearbeitet: Verwertung der Kriegsschiffe in gemeinsamer Tätigkeit mit den Alliierten, Munitionslieferung, ein Vorschuß von 5 Milliarden Dollars an die Alliierten, deren Verproviantierung gleichfalls gesichert werden soll, eine Million Mann soll im ersten Jahre militärisch ausgebildet werden, die zweite Million im zweiten Jahre. Es dürfen keine Truppen nach Europa gesandt werden, bevor nicht das erste Kontingent von einer Million Mann ausgebildet und die Organisation für ihren Unterhalt auf den Schlachtfeldern gesichert sei.

Amerikanischer Luftschiffbau.

(W) Die Agentur Radio meldet: Der amerikanische Kongreß hat 5 Millionen Dollar zum Bau von 75 Luftschiffen ausgeworfen. Die Länge der Luftschiffe soll 54 Meter, der Durchmesser 10 Meter betragen. Sie sollen eine Funkenstation führen.

Alarmierende Nachrichten aus Mexiko.

(TU) Die „Information" meldet aus Neuyork: Aus Mexiko kommen alarmierende Nachrichten. Carranza steht im Verdacht, mit Deutschland im Einvernehmen zu stehen. Man ist an amtlichen Stellen darüber beunruhigt.

Die argentinische Regierung

beschränkt sich in der Antwortnote auf die Note der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika, in der diese den Kriegszustand mit Deutschland ankündigt, darauf, den Empfang der Note zu bestätigen und zu erklären, die argentinische Regierung erkenne angesichts der Gründe, die die Vereinigten Staaten zur Kriegserklärung an Deutschland veranlaßt hätten, die Berechtigung dieses Beschlusses an, soweit sich dieser auf Verletzung der Grundsätze der Neutralität stütze, die durch endgültig als Errungenschaften der Zivilisation angesehenen Fortschritt des Völkerrechts bestätigt seien.

Norwegische Schiffe werden an Amerika verkauft.

(W) Wie „Tidens Tegn" meldet, haben die norwegischen Reedereien allein im März und April von den auf den amerikanischen Werften für norwegische Rechnung bestellten Schiffsraum 200 000 Tonnen im Werte von über 200 Millionen Kronen verkauft, wobei sie an der Tonne 400 bis 500 Kronen verdienten.

Weshalb China noch nicht den Krieg erklärt.

(bb) Der Korrespondent der „Morning Post" in Schanghai drahtet, die chinesische Regierung habe Deutschland den Krieg noch nicht erklären können, weil eine Anzahl von Militärgouverneuren gegen den Krieg sei. Auch innerhalb der Handelskreise herrsche bedeutender Widerstand gegen die Kriegserklärung. Trotz aller Hindernisse werde es aber nicht mehr lange dauern, bis die Kriegserklärung Chinas an Deutschland Tatsache geworden sei.

Der englische Reichskriegsrat.

(W) Reuter meldet: Die Vertreter der Dominions, die am Reichskriegsrat in London teilnehmen, sind in Edinburg eingetroffen. Der kanadische Premierminister Sir Robert Borden betonte in einer Ansprache die Bedeutung der Versammlung. Borden erwähnte die Kriegsbotschaft Wilsons und wies sodann die Kritik gegen das englische Flugwesen als völlig unbegründet zurück. Das Fliegerkorps sei dem des Feindes überlegen, auch die Flugzeuge seien den deutschen gleichwertig, wenn nicht gar überlegen. Augenblicklich sei die Hauptsache, alle Anstrengungen auf den Sieg zu richten. Einer der Vertreter Indiens beim Reichskriegsrat, der Maharadscha von Bikanier versicherte, alle Länder des Reiches seien einmütig entschlossen, den Krieg mit aller Energie fortzusetzen. Er sei überzeugt, daß eine der Folgen der Reichskonferenz die Stärkung der das Reich zusammenhaltenden Bande sein würde. Darauf ergriff General Smuts das Wort und betonte, daß die Sache, für die er vor 15 Jahren gegen das britische Reich gekämpft habe, dieselbe sei, für die er auch heute kämpfe, nämlich die der Freiheit. Vor 15 oder 18 Jahren hat das englische Volk Unrecht gehabt. Seitdem haben wir, fuhr Smuts fort, nach dem alten Wort des Apostels feurige Kohlen auf Ihre Häupter gesammelt. Sie faßten aber einen glücklichen Entschluß, als Sie uns die Freiheit zurückgaben, die wir in Gefahr glaubten. Unter britischer Flagge machten Sie uns frei und legten dadurch die Grundlage zu dem großen Staate. Infolge der nach dem Burenkriege von Ihnen angenommenen Politik kämpfen die kleinen Nationen, die vor nicht vielen Jahren mit einer selten in der Weltgeschichte dagewesenen Kraft und Ausdauer gegen Sie kämpften, heute gemeinsam mit Ihnen. Diese Folge ist durch Ihre Rückkehr zu den alten Idealen der Freiheit hervorgebracht, das der leitende Grundsatz der britischen Geschichte gewesen ist. Ich bin sicher, daß, wenn Sie die großen Veränderungen sehen, welche dieser verheerenden Umwälzung folgen müssen, Sie finden werden, daß diese Gesinnung die einzige sichere Grundlage ist, um darauf zukünftig zu bauen. Smuts erwähnte sodann seinen Besuch an der Front, wo die Lage und der Mut der Truppen nichts zu wünschen übrig lassen. Schließlich erklärte Smuts, die Welt müsse für die Demokratie sicher gemacht werden.

Die zunehmende Lebensmittelnot in England.

(bb) Verschiedene Blätter berichten, daß die Lebensmittelnot in England sich in bedrohlicher Weise verschärfe. Kartoffeln und Gemüse seien fast überhaupt nicht mehr vorhanden.

Die neue Lebensmittel-einteilung.

Vom 15. April ab erfährt unsere Ernährung für einige Zeit wesentliche Aenderungen:

Die tägliche Mehlmenge wird für die versorgungsberechtigte Bevölkerung von 200 Gramm auf 170 Gramm herabgesetzt. Die bisherigen Streckungsmittel fallen weg. Dem Selbstversorger, der bisher monatlich 9 Kilogramm Brotgetreide erhielt, wird diese Menge auf 6½ Kilogramm gekürzt. Die den Kommunalverbänden für Schwerarbeiterzulagen zugewiesenen Mehlmengen werden um 25 Prozent verringert. Die Zulagen für Jugendliche kommen gänzlich in Fortfall.

Als Ausgleich für die durch diese Neuregelung den Versorgungsberechtigten entzogenen Nährwerte ist Vorsorge getroffen worden, daß jedem die gesetzliche Höchstmenge von täglich ¾ Pfund Kartoffeln überall gegeben werden kann. Außerdem werden den Gemeinden für die festgesetzte Zahl von Schwerarbeitern täglich weitere ¾ Pfund Kartoffeln überwiesen werden. Ferner wird jede nicht durch Hausschlachtung selbstversorgte Person wöchentlich eine Fleischzulage von 250 Gramm, also ½ Pfund mehr als bisher erhalten. Für Kinder bis zu 6 Jahren beträgt diese Fleischzulage 125 Gramm oder ¼ Pfund.

Die Ausgabe dieser Fleischzulage erfolgt mittels besonderer Fleischzusatzkarten. Diese sind nicht freizügig, sondern haben nur örtliche Geltung. Die Fleischzulage wird zu einem besonders billigen Preise abgegeben. Um dies zu ermöglichen, erhalten die Kommunalverbände Reichs- und Staatszuschüsse in Höhe von insgesamt wöchentlich 80 Pfg. auf den Kopf der versorgungsberechtigten Bevölkerung. Von diesen 80 Pfg. werden jedem Kommunalverband 70 Pfg. unmittelbar zugewiesen. Der Rest wird von den Landeszentralbehörden zum Ausgleich je nach der Zahl der besonders bedürftigen Bevölkerung an die Kommunalverbände verteilt.

Diese Umgruppierung der Lebensmittelversorgung muß für eine versorgungsberechtigte Bevölkerung von ungefähr 50 Millionen Köpfen in die Wege geleitet werden. Sie stellt an die vorhandenen, an sich schon überlasteten Arbeitskräfte und Transportmittel ganz außerordentliche Anforderungen. Ohne kleinere örtliche Hemmungen und Stockungen wird es kaum abgehen. Deshalb ist die Bestimmung getroffen, daß dort, wo Hemmungen sich geltend machen, bis zu ihrer Behebung die bisherige Brotbzw. Mehlmenge weiter gewährt wird, jedoch nicht in der Form der bisherigen Brotkarte, sondern auf Grund besonderer Verordnungen.

Alles in allem handelt es sich also um eine Herabsetzung der Brotration um den vierten Teil unter gleichzeitiger Vermehrung der Kartoffelration und Verdoppelung der Fleischportion, dieser zu ermäßigten Preisen. Es ist klar, daß die Regierung einen solchen neuen Eingriff in die Lebensgewohnheiten des in diesem Kriege beispiellos opferfreudigen deutschen Volkes nicht vorgenommen hätte, wenn die harte Notwendigkeit es nicht gebieten würde. Wenn wir nämlich weiter so viel Brot essen würden, wie bisher, würden wir mit unseren Getreidevorräten nicht bis zur nächsten Ernte reichen. Der Ertrag der alten Ernte muß noch für vier Monate herhalten. Es fehlt uns jedoch die Menge für einen Monat. Die Getreidebestandsaufnahme vom 15. Februar dieses Jahres hat diese betrübliche Tatsache ergeben. So stand der Regierung ein anderer Weg als der der Herabsetzung der Rationen nicht offen, sie hatte keine andere Wahl, so schwer ihr besonders der Entschluß fiel, die Brotration der Schwerarbeiter zu kürzen und die Zulagen für Jugendliche zu streichen.

Diese Tatsachen muß die Bevölkerung einsehen und begreifen. Sie können durch nichts, am allerwenigsten etwa durch einen schnellen Friedensschluß, aus der Welt geschafft oder geändert werden. Jeder voreilig geschlossene Friede wäre ein schlechter, ein fauler Friede. Er würde uns wirtschaftlich an den Rand des Verderbens bringen. Denn unsere Feinde haben uns keinen Zweifel darüber gelassen, daß ihr Endziel die vollkommene wirtschaftliche Vernichtung Deutschlands und damit jedes einzelnen Deutschen ist. Ein solcher Friede würde uns aber vor allem in der Ernährungsfrage um nichts bessern, im Gegenteil, dann würde die Not erst recht ins Land kommen und sich fühlbar machen. Ueberhaupt ist es grundverkehrt, zu glauben, daß bei Friedensschluß sofort wieder alle Lebensmittel in den Mengen wie früher vorhanden sein werden. Es wird auch nach dem Frieden noch langer Zeit und manches behördlichen Eingriffs bedürfen, bis wir wieder die früheren Ernährungsverhältnisse hergestellt haben. Ein Friede gegen eine Welt von Feinden ist auch von heute auf morgen nicht durchführbar. Dazu bedarf es der Zeit und langer Verhandlungen. Unsere militärische Lage ist derart, daß wir unbedingt auf einen ehrenvollen, deutschen Frieden vertrauen können. Nur dieser kann eine Besserung unserer wirtschaftlichen Lage herbeiführen. Irgendeine versuchte Gegenwirkung gegen die aus zwingender Not herausgeborenen Ernährungsmaßnahmen der Behörden würde nur den Krieg verlängern, neue Opfer an Gut und Blut und neue, schlimmere Entbehrungen zur Folge haben.

Es gibt daher für uns keine andere Wahl, als bis zum siegreichen Ende des Krieges durchzuhalten und die Herabsetzung der Brotration als eine neue, harte, aber unvermeidliche Notwendigkeit opferwillig zu ertragen, und das um so mehr, als die Verringerung der Brotration nicht nur die heimatliche Bevölkerung trifft, sondern auch beim Heere zur Durchführung gelangt, das in beispielloser Tapferkeit Gut und Blut für den Bestand des Vaterlandes opfert und uns den Feind von den heimatlichen Fluren fernhält, die hoffentlich einer guten Ernte entgegenreifen werden.

Um die Lage erträglich zu gestalten, werden, nachdem die Donau nunmehr eisfrei geworden ist, die in Rumänien befindlichen Getreidemengen möglichst schnell und umfassend für unsere Ernährung nutzbar gemacht werden. Außerdem erfolgt eine scharfe Zwangsnachprüfung der bei den Landwirten vorhandenen Vorräte, die sämtlich in die öffentliche Hand übernommen werden.

Infolge der Verdoppelung der Fleischration ist ein Eingriff in unsere Milchkuhbestände nicht zu vermeiden. Im Interesse der zukünftigen Fettversorgung und der Förderung unseres Wirtschaftslebens empfiehlt es sich daher, daß überall da, wo die Bevölkerung noch in der Lage ist oder in die Lage kommt, Gemüse zur Verfügung zu haben, die Abforderung der erhöhten Fleischportion möglichst sparsam erfolgt. Auch die Hinaussendung von Lebensmitteln an die Front und in die Etappengebiete muß unterbleiben. Jetzt, wo die wärmere Jahreszeit einsetzt, besteht die Gefahr, daß diese Lebensmittel verderben. Zudem wird für die Truppe durch die Heeresverwaltung gesorgt. Dem einzelnen nützen die Lebensmittel daher draußen wenig, in der Heimat aber schmälert jede Versendung erheblich die vorhandenen Vorräte.



Tag und Nacht sinnen diese für ihr Vaterland!

Läßt es da Dein Gewissen zu, daheim zu nörgeln und nicht mit Deinem Gelde zu helfen?

Die eiserne Kriegszeit stellt harte Lebensbedingungen; sie müssen richtig eingeschätzt und überwunden werden. Um das zu erreichen, zählt das Reich auf jede Kraft. Es zählt besonders dann auf sie, wenn es gilt, dem finanziellen Grund, auf dem das Reich ruht und auf dem es allein den uns aufgedrungenen schweren Kampf zu siegreichem Ende führen kann, neue starke Stützen zu bereiten. Da wird jede Leistung gewogen, da ist der kleinste Beitrag heiliger Dienst fürs Vaterland. Da muß schweigen der kleinliche Unmut, die Unlust am Gange einzelner Ereignisse. Keiner darf sagen, das Reich braucht meiner nicht, es hat auch meiner Sorgen nicht gedacht. Ein nichtiger Einwand, wo das Wohl eines ganzen Volkes auf dem Spiele steht. Darf eine Verleugnung des Gemeingeistes stattfinden in der Stunde der Gefahr und in einer Zeit, wo das Volk in Not an alle seine Glieder appelliert? Das wäre eine unglaublich nichtswürdige Handlungsweise. Es handelt sich um Freiheit oder Knechtung unseres Vaterlandes. Darf sich da auch nur einer dem Ruf des Reiches entziehen? Haben nicht deutsche Männer, geniale Führer, haben nicht Männer wie Hindenburg und Ludendorff die Sicherung des Vaterlandes zu ihrer Aufgabe gemacht, auf deren beste Lösung sie in unablässiger, aufreibender Gedankenarbeit Tag und Nacht bedacht sind. Siegreich haben sie den deutschen Aar geführt, er triumphiert heute trotz ungeheurer Anstrengung der Feinde in West und Ost. Das Erreichte soll erhalten, vermehrt und gesichert werden. Dazu braucht das Reich neue, vermehrte Mittel. Da müssen sich auch in der Heimat ungezählte Herzen und Hände mühen und regen. Niemand darf abseits stehen. Für keinen darf es Halbheit, Lauheit, Verdrossenheit geben, alles muß mithelfen zum Gelingen des großen Werkes. Werbt und arbeitet für die Kriegs-Anleihe, das heißt für das neue Schwert, mit dem wir in der Heimat eine neue Schlacht gewinnen wollen. An ihm müssen alle mit schmieden helfen, auf daß sein wuchtiger Schlag erneut dem Feind beweise: hier stürmst Du vergebens an. Solange solche Opferfreudigkeit im deutschen Volk sich zeigt, ist das größte und stärkste Aufgebot der Feinde machtlos.

Michel recke Dich und strecke Dich!

Nimm noch einmal alle Kraft, alle Mittel zusammen, zeige durch ein unbestreitbares wuchtiges Kriegs-Anleihe-Ergebnis den Willen, des Feindes Uebermacht Trotz zu bieten, bis er zermürbt den Kampf aufgeben muß.

(Kundgebung des Vereins Deutscher Zeitungs-Verleger.)

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 13. April. (**Verschiedenes.**) Gegen **störende Einwirkungen durch einen Eisenbahnbetrieb**, wie die Zuführung von Geräusch, Erschütterungen, Ruß u. dergl., haben die benachbarten Grundstücksbesitzer kein Widerspruchsrecht; sie müssen sich außer den durch den Fahrbetrieb selbst hervorgerufenen Einwirkungen auch solche Einwirkungen gefallen lassen, die von mit dem Bahnbetrieb in unmittelbarem Zusammenhang stehenden, für diesen notwendigen oder nützlichen staatlich genehmigten Anlagen ausgehen. Der beeinträchtigte Grundstücksnachbar hat vielmehr in der Regel allenfalls nur einen Schadenersatzanspruch, vorausgesetzt, daß ein Verschulden der Bahn festzustellen ist. Ob es sich um Anlagen handelt, die gerade für den betreffenden staatlich genehmigten Bahnbetrieb notwendig sind, und ob insoweit ein Unterlassungsanspruch oder auch ein Anspruch auf Einrichtung entsprechender, die Störungen herabmindernder Vorkehrungen gegeben ist, ist im einzelnen Falle zu prüfen.

*

Wenn Deutschland nicht siegen würde . . .

Der Feinde Haß und Neid gegen Deutschland kennt keine Grenzen. Das Schicksal, das dem deutschen Volke bevorstände, wenn der Feinde Wille Geltung erhielte, wäre nicht nur schmachvoll, nein, es wäre auch grausam und entsetzlich. Ostpreußens verschleppte oder ermordete Bewohner und die Anklagen der Austauschgefangenen legen beredtes Zeugnis ab von den Absichten und Taten unserer unmenschlichen Feinde. Plünderung, Schändung und Mord sind uns zugedacht. Wer wollte da zurückstehen, anstatt alles hinzugeben für des Vaterlandes Wehr und Macht, für Heer und Flotte, die uns bisher so erfolgreich vor den Feinden beschützt haben und aller Vora nach der Feinde Drohen und Anlaufen wuchtige, gewaltige Schläge zum Zusa brechen bringen werden. Welche Su würden wohl uns Deutschen, wenn wir lägen, als Kriegskontribution und B schatzung auferlegt werden? Verschwi sind dagegen die Kosten des siegreichen ges. Zur Aufbringung dieser Kosten ruf das Vaterland auf. Tun wir unsere P Sparen wir uns kleine und kleinste B ab, damit die Milliarden zusammenko deren das Vaterland bedarf. Jeder ei ist imstande, kleine Beträge zu erübrige sie zu zeichnen. Viele Wenig machen Viel. Jeder einzelne sei deshalb bestreb dazu beizutragen, dem Vaterlande zu h Viel Gold und Geld ist im Lande. Be das Gold, legt den gleißenden Schmu und schafft Euch die hohe innere Be gung, dem Vaterlande gedient zu haben. ret von Eurem Einkommen! Jeder Kaufr Landwirt und Handwerker, jeder Beamte, gestellte und Arbeiter rechne, rechne, einen Teil seines Einkommens für die K anleihe zeichnen zu können. Es wird möglich sein, sich nach der Decke zu st Jeder fasse den Willen, zu zeichnen, un jeder wird sehen, daß es geht.

*

Das schreckliche Winterwetter hält Grauen der Stadt- und Landbewohner immer weiter an. Kaum glaubt man aus um einige Grade steigenden Thermomete eine zunehmende Erwärmung hoffen zu fen, so ist der Rückschlag schon wiede Ganz besonders winterlich war der Tag dem Osterfest. Ein solches Schneegestöber als Folge desselben eine solch hohe weiße wie an diesem Apriltage haben wir in frü Jahren selbst nicht mitten in der Wintersz sehen bekommen. Dabei herrschte regel Frost und ein eisig pfeifender Wind. Mit b Sorge blickt der Landmann auf seine von denen er grade in diesem Jahre besonders gute Ernte erhoffte. Manches macht die Hoffnung zu Schanden und umgearbeitet werden. Aber, wenn der S rigkeiten auch noch so viele, unsere Land

werden ihre ganze Kraft daran setzen, derselben Herr zu werden.

(**Brotmarke Nr. 8.**) Vom 16. d. M. ab wird der Wert der einzelnen Brot- und Brotzusatzmarken von 250 Gramm Brot oder 175 Gramm Mehl herabgesetzt auf 215 Gramm Brot oder 150 Gramm Mehl, und dies gilt auch bereits für die am Sonnabend, den 14. d. M., verwendbaren Brotscheine der nächsten Woche. Ferner wird bemerkt, daß vom 16. d. M. ab die Brotzulage für jugendliche Personen im Alter von 12—17 Jahren in Fortfall kommt. Ersatz für die Kürzung wird durch Erhöhung der Kartoffelrationen und Verdoppelung der Fleischmengen gewährt. Demgemäß werden auch die noch im Umlauf befindlichen Brotmarken Nr. 8 in ihrem Werte verringert, wodurch wahrscheinlich viele Personen, welche die Marken vorzeitig in Benutzung genommen, und zahlreiche Geschäftsleute, die diese Marken schon vor der Zeit angenommen haben, in starke Mitleidenschaft gezogen und viele Familien in große Verlegenheit kommen werden. Wie aus einer bereits veröffentlichen Bekanntmachung des Landrats für den Landkreis Hamm hervorgeht, kann auf derartige Vorkommnisse, welche eine Uebertretung der bisherigen Bestimmungen über den Verkehr mit Brot und eine strafbare Handlung darstellen, keine Rücksicht genommen werden. Vielmehr müssen nun sämtliche beteiligten Personen sehen, wie sie diese selbst verschuldeten Ungelegenheiten überwinden.

Münthe, 13. April. **Zum Leutnant befördert** wurde der Lehrer Ernst Möhl von der hiesigen katholischen Schule.

Dortmund, 12. April. **Die Städtische Sparkasse** Dortmund zeichnete für die sechste Kriegsanleihe 20 800 000 Mark; für die 1. bis 5. Kriegsanleihe wurden 81 200 000 Mark, insgesamt 102 000 000 Mark gezeichnet.

Haspe, 4. April. **Einen schweren Kampf mit Einbrechern** hatte in der Nacht der Hilfspolizeibeamte Sporbeck zu bestehen. Als er auf der Langestraße drei verdächtige Personen anhielt, wurde er überfallen und mit einem Knüppel geschlagen. Zu seiner Sicherheit machte der Beamte von seiner Schußwaffe Gebrauch und schoß einen der verwegenen Burschen in den Oberschenkel. Nachdem zwei der Burschen Reißaus genommen hatten, konnte der Verletzte festgenommen und später dem Krankenhause zugeführt werden. Auch die zwei anderen wurden am Samstag dingfest gemacht. Nach ihren Angaben hatten sie dem Kölner Konsum in Kückelhausen einen nächtlichen Besuch abstatten wollen. Alle drei stammen von hier.

Menden, 2. April. **Das 23. und 24. Kind**, nämlich ein Zwillingspärchen, legte Freund Adebar in die Wiege des Fabrikarbeiters Heinrich Müller, Landwehr. Für das Vaterland ein beruhigendes Zeichen für die Zukunft!

Aus aller Welt.

— **Kardinal-Erzbischof von Bettinger** ist Donnerstag mittag in München an Herzschlag gestorben.

Zu dem plötzlichen Ableben des Kardinal-Erzbischofs von Bettinger erfahren die „Münchener Neuesten Nachrichten" folgende Einzelheiten: Der Tod des Kardinals erfolgte unvermutet ohne ein vorauszusehendes Anzeichen. Der Kardinal hatte noch vormittags dem erkrankten Nuntius Monsignore Aversa in der Chirurgischen Klinik einen Besuch abgestattet und war wieder nach Hause zurückgekehrt. Um ½12 Uhr fand ein Diener den Kardinal tot neben seinem Lehnstuhl im Arbeitszimmer. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende bereitet.

— **Gegen Rittmeister Hugo v. Lustig,** der als Zeuge im Krantzprozeß auftrat und die Korrektur der Note des Kriegsministeriums aufdeckte, ist, wie das „Neue Wiener Tageblatt" mitteilt, das militärische Vorverfahren eingeleitet worden.

— **700 Kisten Käse beschlagnahmt.** Während der Käse aus dem freien Handel in Groß-Berlin fast ganz verschwunden ist, blüht der Wucherhandel damit um so üppiger. Welche Mengen im Schleichwege verkauft werden, zeigt nachstehender Fall, der durch die Kriegswucherdienststelle der Abteilung 9 des Polizeipräsidiums aufgedeckt wurde. Ein Berliner Gastwirt vertrieb Kuhkäse, den er durch Vermittelung eines Danziger Händlers von einer mecklenburgischen Käserei bezog, zu Wucherpreisen an Berliner Abnehmer. Um nicht durch die Sendung allzu großer Mengen an eine einzige Stelle Verdacht zu erregen, benutzte er vier andere Gastwirte in verschiedenen Stadtvierteln als Empfänger. Bei diesen richtete er auch seine Niederlagen ein, von denen aus er die Waren weitervertrieb. Die Polizei konnte an allen vier Stellen noch 706 Kisten mit Käse beschlagnahmen, die der Lebensmittelstelle des Magistrats überwiesen wurden. Den Käse, der einen wirklichen Wert von 5 bis 6 Mark hat, verkaufte der Unternehmer für 14 bis 18 Mark.

— **Ein schweres Dampferunglück.** In der vorletzten Nacht stießen auf der Donau bei Tetenyi ein Personen- und ein Frachtdampfer zusammen. Etwa 30 Personen sind umgekommen und etwa 20 verwundet. Die genaue Zahl sowie die Ursache sind noch nicht festgestellt.

— **Explosion.** In der Cheditfabrik Liestal bei Basel, die außerhalb der Ortschaft liegt, fand eine große Explosion statt, durch die mehrere Gebäude zerstört und 4 Arbeiter getötet wurden. Verletzt wurde niemand. Die Ursache der Explosion wurde nicht festgestellt.

— **Ein Explosionsunglück.** Lyoner Blätter melden aus Madrid: In den pyrenäischen Werkstätten von Reus in der Provinz Tarragona fand eine schwere Explosion statt. Zahlreiche Arbeiter wurden dabei getötet und sehr viele verletzt. Die genaue Zahl der Opfer ist noch nicht festgestellt.

Weitere Kriegsnachrichten.

Auch Guatemala?

(KZ) Das Reutersche Büro meldet aus Washington: Die Nachricht, daß Präsident Cabrera den Belagerungszustand in Guatemala verkündigt hat, bestärkt in amtlichen amerikanischen Kreisen den Eindruck, daß Guatemala demnächst den Krieg gegen Deutschland erklären wird. (Die gesamte Bevölkerung des Indianerstaates Guatemala beträgt rund 1½ Million, davon sind 1 200 000 Analphabeten.)

Auf Tod und Leben vereint.

(W) In Besprechung des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen Oesterreich-Ungarns zu Amerika, bezeichnet es das Fremdenblatt als nur ganz selbstverständlich und natürlich, daß in dem Augenblicke, als die Vereinigten Staaten offen an die Seite der Gegner Deutschlands traten, die österreichisch-ungarische Monarchie vor aller Welt sofort unzweideutig ihre Gemeinbürgschaft mit den treu bewährten Bundesgenossen kundgab, wodurch der Welt ein abermaliger Beweis geliefert wurde, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn auf Tod und Leben in diesem Kampfe vereint sind, und die Sache des einen auch die Sache des andern ist. „Wir konnten und durften," sagt das Blatt, „in unserm Hause einen Feind unseres Freundes nicht dulden, und so haben wir jenen Schritt unternommen, der eine selbstverständliche Folge unsrer Bündnispolitik ist, ohne einen Augenblick zu zögern. Wir werden vereint in diesem furchtbaren Kampfe bis zum siegreichen Ende durchhalten."

„Die räsonhaften Deutschen".

(KZ) Der Schweizerische Preßtelegraph meldet aus Neuyork: Ein Berliner Funkspruch des amerikanischen Journalisten Wigand an Hearstblätter besagt: Ungeachtet der den Feinden Deutschlands beigetretenen weiteren 100 Millionen Menschen bewahren die Deutschen eine Ruhe, die als ein psychologisches Rätsel erscheine. Berlin sei so ruhig wie ein Dorf. Hinsichtlich der Stellungnahme der deutschen Regierung zu der neuen Sachlage erkläre man, Deutschland werde in Washington wissen lassen, daß es den ihm hingeworfenen Handschuh zurückweise, die Herausforderung nicht annehme und das Bestehen des Kriegszustandes zwischen den beiden Ländern nicht anerkenne. Die Lage werde eine der merkwürdigsten und ohne Präzedenzfall sein. Da Deutschland den Kriegszustand nicht anerkenne, seien die amerikanischen Berichterstatter benachrichtigt worden, daß sie ihre Tätigkeit fortsetzen könnten, sofern die amerikanischen Blätter noch Interesse an deutschen Nachrichten hätten.

Neue Unruhen in Dublin.

(W) „Corriere della Sera" meldet aus London über neue Dubliner Unruhen: Schon in den ersten Morgenstunden strömte eine große Menschenmenge nach dem Stadtzentrum. Zahlreiche junge Leute trugen die Abzeichen der Sinn-Feiner. Tagsüber bildeten sich viele Ansammlungen, die eine bedrohliche Haltung annahmen; Polizei und Soldaten wurden mit Steinen beworfen. Dank der Polizeiorganisation kam es jedoch zu keinen schweren Zusammenstößen. In der Sackville-Street bildete sich ein Demonstrationszug von Frauen mit Fahnen. Es wurden Lieder zu Ehren der Opfer der Revolution gesungen. Die Tätigkeit der Polizei wurde durch die Tatsache erschwert, daß das Publikum mit den Aufständischen sympathisierte. Gegen Abend war die Ruhe wieder vollständig hergestellt.

Sport.

Dortmund, 13. April. Sonntag, den 15. April, wird die diesjährige Rennsaison im Westen Deutschlands durch den Dortmunder Renn-Verein eröffnet. Auf dem Programm stehen sieben Jockey-Rennen mit 21 000 Mk. Preisen. Hauptgewinn ist der Frühlings-Preis mit 5000 Mk. Um den Verkehr auf der Straßenbahn zu erleichtern, wird der Sonderzug von Köln nach Station Brackel geleitet, ferner fährt ab Bahnhof Dortmund-Süd mittags 1.51 Uhr ein Sonderzug nach Brackel und des Abends 8.05 Uhr zurück. Von Brackel aus ist die Rennbahn in 15 Minuten über den Feldweg zu erreichen. Es empfiehlt sich, bei der Hinreise sofort Rückfahrkarte zu lösen. Die Rennen beginnen 2¾ Uhr. Für warme Küche ist auf dem Rennplatz gesorgt. (Fleisch- und Brotmarken mitbringen.) Es wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß am 15. April die Sommerzeit beginnt.

Gewinn-Auszug

der

(235. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie

9. Preussisch-Süddeutschen

4. Klasse 1. Ziehungstag 11 April 1917.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 192 Mark gezogen.

2 Gewinne zu 60000 M 131760
4 Gewinne zu 5000 M 58224 193621
10 Gewinne zu 3000 M 62340 128747 181165 202862 219036
8 Gewinne zu 1000 M 65148 95832 101989 104549
30 Gewinne zu 500 M 12760 23661 31586 61274 87480 89239 100353 111459 134736 154859 178020 183447 207722 224561 228155
78 Gewinne zu 400 M 1819 6373 20082 25074 34562 43770 45384 45585 46390 53620 68354 69356 72090 75017 83752 84956 91143 105364 110596 119294 115718 124236 130456 135552 137193 141163 149492 153871 157312 174429 175522 194763 198363 207763 213150 218966 219818 228491

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 192 Mark gezogen.

1 Gewinne zu 100000 M 67994
3 Gewinne zu 10000 M 100317
4 Gewinne zu 5000 M 154537 201260
4 Gewinne zu 3000 M 50363 94338
14 Gewinne zu 1000 M 10942 64761 123345 181940 187417 195977 203753
22 Gewinne zu 500 M 17296 57154 60440 65838 102109 159324 161776 196174 197504 219070 228241
82 Gewinne zu 400 M 3056 19058 24162 29481 31314 33743 33776 35300 36002 44664 44870 51064 56676 63568 76714 79389 84381 90867 91966 108209 122147 128264 131970 140084 144866 150602 157578 161792 165088 165281 169033 173962 188137 188450 188663 195734 202888 210544 215824 213669 218964



919

Rennen zu Dortmund

Sonntag, den 15. April, nachm. 2¾ Uhr. Preise gegen 21000 Mk.

Bekanntmachung.

Die Grasnutzung

auf den durch die Verkoppelung in der Südenfeldmark entstandenen, östlich der Unnaerstraße liegenden Wirtschaftswege, soll vom 1. Mai 1917 ab auf weitere 3 Jahre verpachtet werden. Die Abhütung der Grasnutzung darf nur durch Schafe oder Ziegen erfolgen

Die Verpachtung erfolgt an Ort und Stelle

am Sonnabend, den 14. April d. Js. nachmittags 4 Uhr.

Treffpunkt Ecke Unnaer- und Heerenerstraße.

Kamen, den 11. April 1917. 981

Der Magistrat. Moenninghoff, Stadtrat.

Lagerbuch und Verzeichnis der monatlichen Anschaffungen

von Seife, Seifenpulver und anderen fetthaltigen Waschmitteln und das

Nachweisbuch der Abgaben

von Seife usw. gegen Vorlegung von Ausweisen (Bezugsscheinen der Ortsbehörden usw.) in Aktendeckelumschlag zu je 10 Bogen

Preis 1.75 Mark.

Vorrätig in der

Buchhandlung der Kamener Zeitung,

Weststraße 10.

Kriegsschreibstube zu Kamen

geöffnet:

an allen Wochentagen **von 5½ bis 6½ Uhr** und des Morgens, mit Ausnahme von Sonnabends, von 9 bis 12 Uhr.

Kohlenscheine usw. werden nur hier des Morgens ausgestellt, **nicht in der Wohnung.**

Gesangbücher,

evangelische und katholische,

in allen Preislagen und grosser Auswahl

empfiehlt

Buchhandlung der „Kamener Zeitung".

Kamen, Weststrasse 10.



Gratulationskarten

zu

Geburtstagen, Namenstagen, Verlobungen, silbernen und goldenen Hochzeiten, Jubiläen

einfachste bis feinste Ausführung und moderne Muster

empfiehlt die

Buchhandlung der Kamener Zeitung.



Stellen-Gesuche

Junges Mädchen

15 Jahre, sucht Stelle in kl. Haushalt. 907

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Stellen-Angebote

Schuhmacher

für 2 Tage in der Woche gesucht. 897

Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Bürolehrling

mit guter Schulbildung und schöner Handschrift sofort gesucht. 913

Bruning,

Rechtsanwalt und Notar.

Angehende

Gehülfin

sowie 883

Lehrmädchen

sofort gesucht.

Geschwister Reinberg,

Damenkonfektion,

Rottstraße 6.

Laufbursche

gesucht. 914

C. H. Betzler.

Aelteres sauberes

Mädchen,

welches auch etwas kochen kann, bei hohem Lohn zum 1. Mai gesucht.

D. Middendorf Sohn,

Hamm i. Westf.,

Gr. Westfstr. 10. 912

Ein aus der Schule entlassenes

Mädchen

auf sofort gesucht. 89-

Zu erfr. in der Geschäftsst.

Stellen-Angebote

inseriert man

erfolgreich

in der

Kamener Zeitung.

Zu vermieten

2 große Zimmer

mit Küche und Zubehör an ältere Leute zum 1. Mai oder später zu vermieten.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg. 906

Miet-Gesuche

Suche eine 4-Zimmer-Wohnung

mit etwas Garten für zwei Personen. 915

Zu erfr. in der Geschäftsst.

Krieger- u. Landwehr-Verein

Overberge, Lerche, Rottum und Ostenfeldmark.

Außerordentliche

General-Versammlung

am Sonntag, den 15. April, nachmittags 4 Uhr, im Vereinslokal bei dem Wirt Schulze-Wiehenbrauk.

Beratung zwecks Kriegsanleihe-Zeichnung.

Es wird bemerkt, daß diese Versammlung beschlußfähig ist. 911

Der Vorstand.



Das

Hausschwein.

Seine Aufzucht, Pflege und Mästung nebst einem Anhang: Die Behandlung des Schweines bei vorkommenden Krankheiten.

Preis 60 Pfennige.

sind vorrätig in der

Buchhandlung der

Kamener Zeitung

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der

Märkischen Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für die Stadt Kamen.

Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Petitzeile 15 Pf., Reklamezeile 60 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt und erlischt bei Nichteinhaltung unserer Zahlungsbedingungen, sowie bei Konkursen, Zwangsvergleichen und gerichtlichen Klagen. Für die Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Stellen wird keine Gewähr geleistet.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" Monatlicher Bezugspreis 75 Pf. durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 Mk. Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H., in Kamen. Geschäftsstelle Kamen, Weststr. 10. Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung telephonisch aufgegebener Anzeigen wird jede Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubeis.

Nr. 86 (2. Blatt) Freitag, den 13. April 1917 45. Jahrgang

Japan und der Weltkrieg.

Der Direktor einer holländischen Plantagen-Gesellschaft, der jüngst wieder nach Niederländisch-Indien zurückgekehrt ist, hat dem Gewährsmann der „Köln. Z." Mitteilungen gemacht, die vielleicht keine aktuelle politische Bedeutung beanspruchen können, die aber immerhin zeigen, wie sich die in politischer Beziehung außerordentlich gewitzigten Japaner die Entwicklung der Dinge vorstellen. Der Gewährsmann schreibt:

In der Nähe von Surabaja, wo die Gummiplantage des Holländers liegt, kam dieser in den Sommermonaten des vorigen Jahres öfter mit einem japanischen „Professor" zusammen, der außerordentliches Interesse für die reiche Flora Javas zeigte, im Laufe der Gespräche aber auch ein verblüffendes militärisches und politisches Wissen offenbarte. Wie nicht anders zu erwarten, kam die Rede immer wieder auf den Weltkrieg und dessen Folgen auf die Gestaltung der Lage am Stillen Ozean. An einem Abend ließ sich der sonst recht zurückhaltende Japaner besonders gehen und äußerte sich ungefähr wie folgt: „Unsere Regierung befindet sich keineswegs in einem peinlichen Dilemma, wie Sie angesichts der amerikanischen Sympathien für die Entente glauben. Im Gegenteil: unsere Situation ist günstiger als selbst die der am meisten verdienenden Neutralen. Die Zeit arbeitet für uns. Unser Stern wird aufgehen, wenn die europäischen Nationen kraftlos am Boden liegen. Japan braucht dann eine europäische Koalition gegen unser Inselreich nicht mehr zu fürchten, ganz abgesehen davon, daß bei dem furchtbaren Haß, der sich zwischen den Kriegführenden in Europa ansammelt, an eine solche in Jahrzehnten nicht zu denken ist. Frankreich, das verarmte, entkräftete Land, ist für immer ausgeschaltet, und seine asiatischen Kolonien fallen uns kampflos in den Schoß."

„Aber England?" fiel der Holländer ein.

„Ja, England, unser Verbündeter gegen Deutschland...." Der Professor lächelte. „Wir wissen genau, warum unser Freund seine Flotte schont. Ihre Kanonen sollen uns einst etwas auf den Buckel brennen, wenn wir unsern Platz an der asiatischen Sonne beanspruchen. Und das geschieht, wenn Amerika ruft, dieses stolze, großmäulige Amerika, das uns fürchtet wie den Teufel. Sie werden sehen: es kommt die Zeit, daß auch Amerika in den Krieg gegen Deutschland tritt. Nicht aus Haß gegen den „preußischen Militarismus" oder weil seine Interessen von Deutschland besonders bedroht seien, sondern aus Furcht vor Japan! Sobald Wilson — oder wie sonst der Präsident heißen mag — sieht, daß sich die Wege des Sieges auf die Seite der Mittelmächte neigt, wird und muß er zugunsten der Entente intervenieren. Oh, wir sind über die geheimen Abmachungen zwischen England und Amerika genau unterrichtet. Zuerst unterstützen die Vereinigten Staaten die Engländer mit Munition und Waren; dann — wenn es trotzdem schiefgehen sollte — auch mit Geld und ihrer Flotte. Dafür mußte sich England verpflichten, mit seiner ganzen maritimen und militärischen Kraft an der Seite Amerikas zu stehen, wenn der Endkampf um die Vorherrschaft am Stillen Ozean einsetzt. Glauben Sie mir: wir kennen unsre Freunde besser, als diese ahnen.... Deutschland wird bei diesem Endkampf schadenfroh Gewehr bei Fuß stehen. Bis dahin sind wir längst wieder gut Freund miteinander."

„Nanu — wollen Sie Kiautschau wieder herausgeben?"

„Ach, gehen Sie doch mit diesem Taschenfleck," wo es sich um eine halbe Welt handelt! Deutschland bekommt die Kosten seines Chinaabenteuers von uns auf Heller und Pfennig zurückbezahlt. Mit barem blanken Golde, wenn es sein muß. Soviel und noch mehr ist uns Deutschlands Neutralität wert. Denn wissen Sie — der Japaner grinste — auf lange Jahre hinaus kann England keine ins Gewicht fallende Schiffseinheit aus der Nordsee ziehen. Trane einer den damned Germans. Und mit den Amerikanern werden wir fertig — das können Sie mir glauben!"

Der „Professor" nahm seine Botaniertrommel und ging nach Hause, um am andern Tage wieder die schönen seltenen Pflanzen Javas zu suchen.....

Gärung in Japan.

(bb) In einer Zusammenfassung der Lage in Japan schreibt „Review of Review", die bevorstehenden Wahlen werden an Heftigkeit und politischer Leidenschaftlichkeit alles übertreffen, was bisher in Japan dagewesen ist. Die Kluft zwischen der Regierung und dem Volke wachse stetig. Die Kurzsichtigkeit der Regierung flöße Besorgnis ein, daß Japan die Vorteile, die es während des Krieges an materieller Wohlfahrt erzielte, völlig verlustig gehe.

Die 6. Kriegsanleihe ist eine Ehren-Urkunde, die jeder besitzen muß.

Eine englische Schilderung der grossen Schlacht bei Arras.

(HC) Der Korrespondent der „Daily News" meldet von der Westfront unter dem 9. April: Seit einem Tage und einer Nacht wütet ein zum Orkan gesteigertes Trommelfeuer an der ganzen englischen Front. Längs des Abschnittes Lens-St. Quentin war der Donner schwerer Geschütze ganz bedeutend herauszuhören. Das Grollen der Schlacht hat einen anderen Ton bekommen als den während der Somme-Offensive. Er ist noch tiefer und gewaltiger geworden, weil England seit Monaten immer intensiver an der Herstellung von weittragenden Geschützen gearbeitet hat, die jetzt in dem Höllenkonzert von Kanonen aller Kaliber, ihre Stimme erschallen lassen. Hat die große Offensive endgültig begonnen? Es scheint tatsächlich so. Unseren Truppen wurde gesagt, daß sie am Anfang des größten und letzten Ringens dieses Krieges ständen. Kein Wunder, daß sie mit dem großen Verlangen, dem Krieg ein Ende zu machen, in die Schlacht ziehen. Es muß hervorgehoben werden, daß die Deutschen sehr hartnäckig Widerstand leisten. Gefangene in großer Anzahl zu machen, ist stets nur da möglich, wo das britische Sperrfeuer die feindlichen Stellungen vollständig isoliert und sie von jeglicher Verbindung mit den rückwärtsliegenden Stellungen abgeschnitten hat. Der Geländegewinn in dem ersten Tage ist verhältnismäßig groß und berechtigt zu weiteren Hoffnungen. Immerhin muß man damit rechnen, daß eine starke Konzentration feindlicher schwerer Artillerie in den nächsten Tagen, in den bedrohten Abschnitten der Front des Feindes stattfinden wird, wodurch unser weiteres Vordringen immer schwieriger gemacht werden dürfte. Jedenfalls werden beide Parteien um den Besitz der parallel der nördlichen Front führenden strategisch wichtigen Eisenbahnen mit aller Energie kämpfen.

Derselbe Korrespondent drahtet unterm 10. April: Hinter der Front herrscht fieberhafte Tätigkeit. 300 amerikanische Frachtautomobile wurden in Dienst gestellt; sie fahren auf zwei Rädern und sind nach Art der britischen Tanks gebaut. Sie können über alle Hindernisse, wie Gräben, Granattrichter, Hügel, Baumstämme usw. hinwegsetzen. Bei der Munitionszufuhr in dem zerrissenen Gelände sind sie von großem Wert. Das Leben hinter der Front hat Aehnlichkeit mit demjenigen aus den Tagen der Somme-Offensive. Das Wetter ist bedeckt und stürmisch, wodurch die Fliegertätigkeit behindert wird. Regenschauer wechseln mit Schneestürmen. Große Truppenmassen werden fortgesetzt in die Richtung auf Cambrai, St. Quentin und Arras geworfen.

(TU) „Petit Parisien" beziffert die von Haigh für die Artrisschlacht vereinigten schweren Geschütze mit mehreren Tausenden. 1915 waren kaum 400 in Wirksamkeit. — Die französischen Militärkritiker erörtern die nächsten Aufgaben Haighs und Nivelles. „Journal des Debats" und „Petit Parisien" weisen auf die Unmöglichkeit hin, heute vorauszusehen, ob nicht in anderen Abschnitten als zwischen Arras und Lens, wo sich der Durchbruch der deutschen Linien als unmöglich erwies, weit bedeutendere Operationen den Einsatz der Volkskraft der Entente erfordern werden. Der „Matin" meldet nach Berichten von Augenzeugen über die Kämpfe um den Hügel von Vimy, daß unter den denkbar schwierigsten Umständen die Deutschen gegen eine Ueberzahl hervorragend tapfer standhielten.

Der „Glückwunsch" des kanadischen Ministerpräsidenten.

(bb) Reuter meldet aus London: Der kanadische Ministerpräsident Borden sagte in einer Unterredung mit einem Vertreter des Reuterschen Büros: „Der Sieg, den England in Frankreich errungen hat, ist der ruhmreiche Anfang der neuen englischen Offensive. Ich messe ihm eine besondere Bedeutung bei, weil ich vor einem Monat selbst den Hügelrücken von Vimy gesehen habe und mir eine Vorstellung machen kann von der Stärke der dortigen Stellungen und von der Schwere der Aufgaben, vor die unsere kanadischen Truppen gestellt waren. Ganz Kanada ist stolz über die ruhmreichen Waffentaten des kanadischen Expeditionsheeres."

Zur Schlacht bei Arras.

In dem Bericht der Wiener Blätter über die Kriegslage der Woche wird die Osterschlacht bei Arras unter Hinweis auf Hindenburgs jüngste zuversichtliche Aeußerungen über die strategische Gesamtlage durchaus ruhig und vertrauensvoll beurteilt. Der Einbruch britischer Truppen in die erste Linie entspreche durchaus den bisherigen Erfahrungen solcher Anstürme nach mehrtägigem, konzentrischem Trommelfeuer, das die Engländer natürlich mit gewaltigsten Mitteln vorbereitet und durchgeführt hätten. Entscheidend sei, ob der Feind den Einbruch weiter zu einem wirklichen Durchbruch gestalten könnte, das sei aber bisher nicht geschehen und werde bei dem Vorhandensein starker deutscher Reserven, die infolge der meisterhaften Rückzugsstrategie Hindenburgs südlich Arras freigeworden seien, auch nicht geschehen. Natürlich müsse man sich auf eine mehrwöchige Dauerschlacht nach der vorigjährigen Sommeschlacht gefaßt machen.

Der türkische Krieg.

Der türkische Bericht.

(W) Amtlicher Heeresbericht vom 10. 4. Kaukasusfront: Auf unserem rechten Flügel machte eine unserer Erkundungsabteilungen einen erfolgreichen Ueberfall auf die feindliche Linie. Der Feind verlor 15 Tote und 2 Gefangene, außerdem erbeuteten wir 34 Tiere. Auf unserer Seite keine Verluste. — Irakfront: Seit 2 Tagen hat die Gefechtstätigkeit an Lebhaftigkeit wieder zugenommen. Auf dem rechten Ufer des Tigris warfen unsere Nachhuten die feindliche Vorhut zurück, und sicherten dadurch ihrem Gros Bewegungsmöglichkeit zum planmäßigen Einnehmen einer neuen Stellung. Auf dem linken Tigrisufer stehen unsere Truppen in Gefechtsberührung mit dem Gegner. Gestern fand lebhaftes Artillerie- und Infanteriefeuer statt. Auf dem nördlichen Dialaufer drängten unsere vorgeschobenen Truppen eine feindliche Kavalleriedivision 15 Kilometer weit zurück, wo sie erneut Widerstand leistete. Weiter nordöstlich hat ein durch Artillerie und Maschinengewehre unterstütztes feindliches Kavallerieregiment den Diala überschritten. Dieses Regiment wurde von unserer Kavallerie über den Fluß zurückgeworfen. Da es dem Gegner nicht gelang, seine erste Uebergangsstelle zum Rückzuge zu benutzen, ertranken viele feindliche Reiter im Diala-Fluß. An der persischen Grenze östlich von Kebanduz gelang es unseren Truppen, nicht nur einen Angriff von an Zahl überlegenen Russen abzuwehren, sondern auch durch einen Gegenangriff den Feind 20 Kilometer weit in östlicher Richtung zurückzutreiben. An unserer mazedonischen Front wird lebhafte Artillerietätigkeit gemeldet.

Englischer Bericht aus Mesopotamien.

Amtlicher Bericht vom Dienstag aus Mesopotamien: Die Türken, die wie am 6. April berichtet, in der Richtung auf Kifri zurückgingen, beabsichtigen nunmehr eine konvergierende Bewegung im Zusammenhange mit den Türken auf dem linken Tigris-Ufer gegen die englischen Streitkräfte zwischen den Flüssen Schat el Adhem und Diala und halten die Russen am Oberlauf des Diala auf. Unsere Truppen meldeten am 8. April die Besetzung des linken Ufer des Schat el Adhem. Wir nahmen Belad und Harbe, Stationen nordwestlich von Bagdad, und machten am Sonntag 209 Gefangene.

„Ein wirklicher Skandal".

Der militärische Sachverständige des „Manchester Guardian" vom 31. März urteilt: Der Generalstabsbericht über die Schlacht von Gasa war in der Form, wie er in England veröffentlicht wurde, ein wirklicher Skandal. Noch niemals hat ein General einen derartigen Bericht geschrieben. Er sagt uns weder, wie die Schlacht begann, noch wie sie endete, und nicht, wer das Schlachtfeld verließ. All das hätte in dem Originalbericht stehen müssen. Es übersteigt unser Begriffsvermögen, warum die Tatsachen, die dem Feinde bekannt sein müssen, unterdrückt wurden.

Ehrensäbel des Sultans für den Kaiser.

(bb) Eine Sondergesandtschaft des Sultans trifft nach der „Voss. Ztg." Donnerstag abend auf dem Wege nach dem Großen Hauptquartier in Berlin ein. Die Gesandtschaft hat den Auftrag, dem Kaiser in feierlicher Weise den ihm vom Sultan gewidmeten Ehrensäbel zu überreichen. Mit der Führung der Gesandtschaft ist der älteste Sohn des Sultans, Prinz Zia Eddin Effendi, beauftragt.

Weitere Kriegsnachrichten.

Die widerspenstigen Petersburger Arbeiter.

(W) Der „Petit Parisien" meldet aus Petersburg: Eine aus zwei Offizieren und fünf Soldaten bestehende Abordnung eines Garderegiments von der Front wurde in Petersburg vom Vollziehungsausschuß des Arbeiter- und Soldatenrats empfangen und stellte an den Vorsitzenden Tschechidse die Frage, welche Petersburger Regimenter der vorläufigen Regierung noch nicht den Treueid geleistet hätten. Tschechidse erwiderte, dies solle nach Verständigung mit dem Vollziehungsausschuß demnächst geschehen. Die Petersburger revolutionären Truppen sollten entgegen dem frühern Beschluß wieder an die Front gesandt werden. Tschechidse erklärte ferner, der Vollziehungsausschuß der Reichsduma habe den Sozialdemokraten bei der Bildung der Vorläufigen Regierung Ministerportefeuilles angetragen und tue es sogar heute noch. Die Sozialdemokraten zögen es jedoch vor, das Angebot auszuschlagen, um die Tätigkeit der Regierung von außen her überwachen zu können. Der Vollziehungsausschuß des Arbeiter- und Soldatenrats beabsichtige augenblicklich nicht, die Macht zu ergreifen, unter gewissen Umständen sei dies jedoch nicht ausgeschlossen. Die Abordnung verlangte, daß alle Befehle des Arbeiter- und Soldatenausschusses an die Armee vom Kriegsminister gutgeheißen würden, um widersprechende Befehle und Anarchie zu vermeiden. Die Abordnung richtete schließlich einen dringenden Aufruf an die Arbeiterschaft Petersburgs, die für die Landesverteidigung notwendigen Arbeiten sicherzustellen. Die Stimmung der Abordnung entspreche derjenigen der ganzen Armee, die täglich Erklärungen zugunsten der Vorläufigen Regierung abgebe. In Petersburg bleibe aber die politische Lage unverändert. Es gelinge dem Vollziehungsausschuß nicht, die Arbeiter in die Werkstätten zurückzuführen und die Manneszucht in den Kasernen wiederherzustellen.

(W) Der „Petit Parisien" meldet aus Petersburg, angesichts der großen Transportschwierigkeiten seien alle Eisenbahn-Fachleute von der Front zurückberufen worden. In den Städten würden alle Einrichtungen für die unentgeltliche Beköstigung der Soldaten wieder abgeschafft. Die Lage der Arbeiter erheische die größte Aufmerksamkeit. Die Ingenieure erklärten, die gegenwärtigen Zustände würden eine Desorganisation im Petersburger Industriegebiet herbeiführen; man müsse die vertriebenen Administratoren und Ingenieure zurückberufen.

Lebhafte politische Bewegung in Finnland.

Aus Anlaß der Eröffnung des finnländischen Landtages herrscht, wie Meldungen aus Helsingfors besagen, in ganz Finnland eine lebhafte politische Bewegung. In einer Reihe von Städten wurden Massenversammlungen abgehalten, auf denen Beschlußanträge angenommen wurden, deren Inhalt in hohem Maße von den Meldungen abweicht, die bisher von Petersburg aus über die Stimmung des finnischen Volkes gegenüber dem „neuen Rußland" verbreitet wurden. In allen Versammlungen kam ein ausgeprägtes Mißtrauen auch gegen die neuen Petersburger Machthaber zum Ausdruck, und in allen angenommenen Beschlußanträgen, die namentlich in Helsingfors in sehr entschiedenem Tone abgefaßt wurden, erschien als unerläßliche Bedingung für gute Beziehungen zu Rußland die Forderung, daß das finnische Volk und sein Landtag in allen nationalen Fragen vollkommen freies Selbstbestimmungsrecht haben müßten. Das gleiche Mißtrauen kommt in mehr oder weniger ausgeprägter Form in der finnländischen Presse zum Ausdruck. Das Viborger Blatt „Karjala" verlangt, daß Finnlands Verhältnis zu Rußland nicht länger eine innere russische, sondern von nun an eine europäische Angelegenheit sein müsse. Daß auch in Finnland politische Ueberraschungen zukünftig nicht ganz ausgeschlossen erscheinen, erhellt aus einem Aufsatz des Blattes „Kansanlahto", des Sprachrohrs der sozialistischen Landtagsmehrheit, worin es am Schluß heißt:

Die finnländische Volksvertretung muß energisch handeln und imstande sein können, die Lage des Landes im gegebenen Augenblick richtig zu beurteilen. Es wäre naiv, zu glauben, daß die großen Ereignisse der russischen Revolution nun beendet seien, und daß die Zeit zu friedlichen Reformen nun gekommen sei. Man weiß nicht, was die Zukunft noch bringen kann. Die Zeit kann bald kommen, wo große politische Taten erforderlich sind zur Sicherung der Zukunft des Volkes. Es könnten Tage kommen, wo entschlossen und in größter Eile Entscheidungen getroffen werden müssen über Fragen, die man nicht hat voraussehen können. Wenn Europa wünscht, das politische Programm Finnlands zu hören, darf die Volksvertretung Finnlands nicht unterlassen, die volle Wahrheit zu sprechen. Finnlands Ziel ist, wie bei jedem andern Volke, dessen Selbstgefühl erwacht ist, vollkommen frei und unabhängig von andern über seine eignen Angelegenheiten entscheiden zu können. Es ist erforderlich, auf allen Gebieten diese Freiheit zu erringen, ehe von einem dauernden Frieden gesprochen werden kann.

Auch andere finnländische Blätter heben den Ernst der politischen Lage Finnlands hervor und sagen, der Landtag müsse nun Bürgschaften schaffen für den Bestand der neuen Ordnung und die weitere Entwicklung der Selbständigkeit Finnlands.

U-Boote und Minen.

(W) Der Hafen von Liverpool ist wegen Minengefahr für den Verkehr gesperrt.

Luftschiffe und Seestreitkräfte gesichtet.

(HK) Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus Ameland: Luftschiffe passierten die Insel Ameland, auch eine große Flotte von Torpedobootszerstörern und etwa 12 Kreuzern wurden beobachtet.

Kleine Kriegsnachrichten.

Wie die „National Tidende" meldet, sind in Stockholm von heute ab die Brotrationen weiter eingeschränkt. Jede Person erhält zukünftig täglich 200 Gramm Mehl oder 160 Gramm hartes oder 230 Gramm weiches Brot.

Nr. 86 1917

Für's Heim



Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land

Wem nie durch Liebe Leid geschah.

4. Fortsetzung.

Roman von H. Courths-Maler.

Nachdruck verboten.

„Was meinst du denn, Urselchen, warum ich frage?"

Sie machte ein recht zorniges Gesicht.

„Ach, natürlich nur, weil du willst, daß ich von Karla spreche. Denke nur nicht, daß ich dumm bin — ich weiß alles."

Er mußte lachen.

„So — du weißt alles? Was denn zum Beispiel, Urselchen?"

Sie zuckte die Achseln und ließ die Zügel heftig auf die Pferderücken klatschen.

„Ach, tue nur nicht auch so geheimnisvoll, wie Mamuschka! Ich bin doch kein Kind mehr, und schließlich geht es mich doch auch an, wenn mein einziger Bruder heiraten soll. Und ich weiß, daß dich Mamuschka verheiraten möchte. Es muß ja wohl auch sein, wegen des Majorats. Aber muß es denn ausgerechnet die Baronesse Karla Haßbach sein?"

Das kam sehr heftig über Ursulas Lippen.

Hans Ullrich wandte ihr langsam sein Gesicht zu. Er war plötzlich sehr ernst.

„Wer sagt dir denn, daß sie es sein muß?"

Ursula seufzte tief auf.

„Eigentlich niemand, Hans Ullrich, aber es liegt so in der Luft. Mamuschka hat sich so sehr mit Karla. Tu nur nicht, als wüßtest du nichts davon."

Er sah sehr nachdenklich aus.

„Ich tue ganz bestimmt nicht nur so, Ursula. Mama hat mir wohl geschrieben, sie wünscht, daß ich mich nun verheirate, und sie habe auch bereits eine passende Frau für mich ins Auge gefaßt. Aber daß sie damit Baroneß Karla meint, habe ich nicht gewußt. Bist du denn überzeugt, daß Mama die Baronesse meint?"

Ursula nickte und seufzte tief auf.

„Ganz fest überzeugt, Hans Ullrich. Weißt du, Karla wird doch voraussichtlich die Erbin von Birkenheim, wenn ihr Oheim einmal stirbt. Und Mamuschka sieht nun im Geiste schon Frankenau und Birkenheim zu einem großen Besitz vereinigt unter deiner Herrschaft. Du weißt ja, Mamuschka hat nur ein großes Bestreben — alles Gute möglichst für ihre Kinder zu erreichen. Und schön wäre es natürlich, wenn Birkenheim mit Frankenau vereinigt würde, so vernünftig bin ich schon, das einzusehen. Aber Karla als deine Frau? — Nein — das ist kein erfreulicher Gedanke für mich."

„Ist dir Baroneß Karla so unsympathisch?"

Ursula nickte energisch.

„Ich kann sie nicht ausstehen," sagte sie ehrlich.

„Warum nicht?"

„Weil sie falsch und heuchlerisch ist, Hans Ullrich. Glaube nur ja nicht ihrer Sanftmut und ihrem Madonnenlächeln. Glaube auch nicht, wenn dir Mamuschka von Karlas Vortrefflichkeit erzählt. Karla spielt Komödie und streut Mamuschka Sand in die Augen. Sie ist ein unwahres, verlogenes Geschöpf."

Das stieß Ursula erregt hervor.

„Aber, Urselchen, du bist ja so zornig."

Sie riß an den Zügeln, daß die Zucker wild ausschlugen.

„Ja, das bin ich auch!" rief sie.

Er lächelte.

„Wirf uns aber deshalb nicht in den Straßengraben."

Sie sah ihn mit funkelnden Augen an.

„Ach, Hans Ullrich, mir ist dabei schrecklich ernsthaft zu Mute. Mamuschka stellt mir Karla immer als leuchtendes Vorbild hin, aber ehe ich so ein falsches, heuchlerisches Geschöpf werde, bleibe ich lieber bis ans Ende meiner Tage der unartige Wildfang, der ich leider Gottes nun einmal bin. Aber ich bin es wenigstens ehrlich und mit Ueberzeugung. Karlas sanftes, liebenswürdiges Wesen ist aber nur Verstellung."

„Weißt du das so sicher?"

„Aber, Hans Ullrich, traust du mir zu, daß ich so etwas von einem Menschen behaupte, wenn ich keine Beweise dafür habe? Nein — selbst meinem größten Feinde würde ich Gerechtigkeit widerfahren lassen. Karla ist wirklich und wahrhaftig ein falsches, herzloses Geschöpf. Glaube nicht, daß ich sie verlästern will, Hans Ullrich. Nur warnen will ich dich, damit du nicht unglücklich wirst. Du darfst dich von ihrem Madonnenlächeln nicht einfangen lassen."

Hans Ullrich streichelte begütigend ihren Arm.

„Rege dich doch nicht unnötig auf, Ursula. Für Madonnenlächeln habe ich nie geschwärmt. Aber welche Beweise hast du denn, daß sie falsch und herzlos ist?"

„Da könnte ich dir hundert aufzählen. Ich habe Karla nämlich studiert und beobachtet, weil sie mir von Mamuschka immer zum Vorbild hingestellt wurde. Sie lügt wie gedruckt, ich habe sie schon verschiedene Male dabei ertappt. Und wenn sie sich unbeobachtet glaubt, kann sie wie eine Furie aussehen. Ich bin selbst dazu gekommen, wie sie ihrer Zofe eine Vase an den Kopf geworfen hat und ihr die häßlichsten Schimpfreden gab, bloß weil diese sie nicht vorteilhaft frisiert hatte. Als sie merkte, daß ich ins Zimmer getreten war und die Szene beobachtet hatte, lachte sie liebenswürdig schelmisch und gab sich den Anschein, als habe sie gescherzt. Dabei lief die Zofe weinend davon und hatte eine blutige Schramme an der Stirn. Ein andermal sah ich, als ich durch den Birkenheimer Park ritt, um dort guten Tag zu sagen, daß Karla das niedliche Baby des Gärtners mit dem Fuße anstieß, weil es ihr im Wege war. Das Kleine fiel und weinte jämmerlich. Ich sprang vom Pferde, hob es auf und beruhigte es. Da erblickte mich Karla und sagte ganz harmlos: ‚Ach, die Kleine ist wohl gefallen?' Ich antwortete ihr: ‚Schäme dich, Karla, du hast das Kind selbst zu Boden geworfen, hast es fortgestoßen wie ein giftiges Reptil, ich habe es gesehen.' Sie zuckte die Achseln. ‚Möglich, daß ich das Kind ang stoßen habe, was hat es auch hier zu spielen?! Wie du den Schmutzfinken auf den Arm nehmen kannst, verstehe ich nicht.' Glaube mir, Hans Ullrich, die Kleine ist immer sehr sauber und ein reizendes Kindchen. Sie hatte sich natürlich beim Fallen die Händchen schmutzig gemacht. Und so könnte ich dir hundert Fälle erzählen. Kurz und gut, Hans Ullrich — das ist keine Frau für dich. Mamuschka ist mit Blindheit geschlagen in bezug auf Karla. Ich würde mir die Augen aus dem Kopfe weinen, wenn du sie heiraten würdest. Uebrigens kann sie mich auch nicht ausstehen, weil ich sie schon bei vielen Schwindeleien ertappt habe. Aber sie tut dabei immer, als möchte sie mich vor Liebe umbringen. Na ja — umbringen möchte sie mich wohl manchmal, aber nicht vor Liebe."

Hans Ullrich schüttelte den Kopf.

„Aber Urselchen — wie kannst du nur so etwas sagen!"

Sie drückte ihr blondes Köpfchen an seine Schulter.

„Du sollst eine liebe, schöne und wahrhafte Frau heiraten, Hans Ullrich, nicht so eine Heuchlerin, wie Karla ist. Du bist viel zu schade für sie."

Er drückte sie an sich.

„Kleines Urselchen, hast du denn eine so gute Meinung von mir?"

Sie nickte lebhaft.

„Die allerbeste, die man von einem Menschen haben kann."

Er lächelte gerührt.

„Ich habe doch auch meine Fehler — sehr viele sogar."

„Natürlich! Ein Mensch ohne Fehler ist gar kein Mensch. Aber für mich sind selbst deine Fehler liebenswert. Du bist immer so, wie du sein mußt. Vor allem bist du gottlob ein ehrlicher, offener Charakter, wie alle Frankenaus. ‚Klar und wahr' ist ja unsere Devise. Und mit einer falschen, herzlosen Frau wie Karla müßtest du todunglücklich werden. Laß dich von Mamuschka um Himmelswillen nicht in diese Ehe hineintreiben. Mamuschka würde selbst am unglücklichsten, wenn ihr später die Augen aufgehen würden über Karlas wahres Wesen. Sie meint es natürlich, wie immer, gut mit dir, aber sie kennt Karla eben nicht."

„Hast du denn Mama nichts über deine Beobachtungen gesagt?"

„Nein — ich mag nicht die Angeberin spielen. Mamuschka würde auch glauben, ich bilde mir das alles nur ein. Ich hätte auch dir nichts gesagt, wenn ich nicht so große Angst um dich hätte. Bevor du ihr gegenübertrittst, wollte ich dich warnen vor ihr. Denn sie wird jetzt schleunigst versuchen, dich mit ihrer heuchlerischen Sanftmut und Liebenswürdigkeit zu umgarnen."

„Weißt du das so genau?"

Ursula nickte.

„Ganz genau."

„Bist du allwissend?" nickte er.

„Ach nein, Hans Ullrich. Aber ich habe Karla und ihre Mutter vorige Woche belauscht. Ich will dir ganz ehrlich gestehen, daß ich mit Absicht gelauscht habe, als ich deinen Namen aussprechen hörte. Die beiden Damen saßen im Parkpavillon. Als ich nahe herbeigekommen war, hörte ich deinen Namen, und da blieb ich hinter den Büschen stehen und lauschte. Ja — ich weiß schon, es war häßlich von mir, aber ich bereue es nicht. Die Baronin Haßbach gab ihrer Tochter Verhaltungsmaßregeln, wie sie es anfangen sollte, dich zu fesseln. Na — greulich war das anzuhören, und die Baronin kann ich nun so wenig leiden, wie Karla. Sie sagte, du seiest weit und breit die beste Partie, seiest ein präsentabler, hübscher Mann und bei Hofe gut angeschrieben. Der Herzog sei die befreundet, und wenn sie wolle und dich klug beeinflusse, wenn sie erst deine Frau sei, dann könne sie bei Hofe eine glänzende Rolle spielen. Karla stimmte lebhaft bei, und sie meinte, du seiest zwar von den Frauen etwas verwöhnt, aber sie hoffe, es werde ihr trotzdem nicht schwer fallen, dich zu fesseln. Du kämst ja jetzt auf immer nach Hause, deine Mutter habe sie bereits in der Tasche, — ja, diesen Ausdruck gebrauchte sie —, und du würdest auch zu fassen sein. Jeder Mann sei bei seiner Eitelkeit zu fassen. Ist das wahr, Hans Ullrich?"

Er lachte auf bei dieser bänglichen Frage seiner Schwester. Aber dann wurde er gleich wieder ernst.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Die Hindenburgspende** Pommerns an Speck und Fleisch für die Rüstungsindustrie des Westens hat 400 000 Pfund überschritten.

Wann tritt der Frühling ein?

Das meteorologische Observatorium Essen schreibt: Der Beginn des wirklichen oder „physiologischen" Frühlings ist an die Eintrittszeit einer mittleren Tagestemperatur von 10 Grad Wärme gebunden, bei der das Heizen der Zimmer überflüssig wird. Diese Durchschnittswärme pflegt in Breslau am 25., in Frankfurt a. O. am 27. April einzutreten, ungefähr zu den gleichen Zeitpunkten auch in Mitteldeutschland. In den Küstengebieten verschiebt sich dagegen der Anfang unter dem Einfluß des Ozeans stark in das erste Drittel des Mai hinein. Am günstigsten gestellt ist das Rheintal, wo der Frühling in Boppard am 21., in Kreuznach am 17., in Mannheim am 12. und in Karlsruhe schon am 11. April einzutreten pflegt. Wenn die Temperatur von 10 Grad im Mittel etwa 1 bis 1½ Wochen angehalten hat, beginnen Johannisbeere, Schlehe, Roßkastanie, Goldregen, Birne, Apfel usw. ihren Blütenflor zu entfalten. Trotz der in diesem Frühjahr bisher herrschenden niedrigen Temperatur wäre es verfrüht, behaupten zu wollen, daß der wirkliche Frühling, der im niederrheinischen Tiefland und der Münsterer Bucht seinen Einzug Ende April zu halten pflegt, sich in diesem Jahre unbedingt ganz bedeutend verspäten müßte. Daß sich dagegen die Blüteperiode der oben genannten Gewächse etwas länger hinauszögern wird, ist ganz natürlich, da sich ja der Boden erst genügend erwärmen muß.

— **Elefantenfleisch.** Auf dem städtischen Schlachthofhof in Dresden wurde kürzlich ein Elefant geschlachtet. Das Tier, das dem Direktor Sarasani gehörte, war bösartig geworden und mußte getötet werden. Es hatte ein Schlachtgewicht von 55 Zentner. Die Haut, die sechs Zentner wiegt und zu Lederzwecken verwendet werden wird, erzielte einen Preis von 1000 Mark. Das Gehirn des Elefanten hatte ein Gewicht von neun Pfund. Die Fleischbeschau ergab ein günstiges Resultat. Das Fleisch, das im Geschmack dem Bullenfleisch gleichkommt, wurde von einem Gastwirt für 9000 Mark angekauft. Die Dresdener werden also in nächster Zeit reichlich Gelegenheit haben, Elefantenfleisch zu essen. — Guten Appetit!

— **Eichhörnchen-Braten.** Der Krieg zeitigt die merkwürdigsten Erscheinungen. In einem Lebensmittelgeschäft der Potsdamer Straße zu Berlin lagen als neueste Feinkost Eichhörnchen, das Stück zu 2,25 bis 2,50 Mark. Nächstens kommen auch noch die Igel dran. Für Zigeuner ja schon längst ein Festbraten.

(**Laßt eure Söhne tüchtige Facharbeiter werden.**) Bei den hohen Löhnen, die jetzt von der Kriegsindustrie für Hilfskräfte aller Art bezahlt werden, besteht die Gefahr, daß sich viele junge Leute, die jetzt zu Ostern aus der Schule entlassen werden, verleiten lassen, auf eine ordnungsmäßige Lehre zu verzichten und sofort als jugendliche Hilfsarbeiter die Arbeit aufzunehmen. Sie bedenken dabei nicht, daß sie dadurch in erster Linie sich selbst schädigen würden; denn auf die Dauer werden stets die Lohnbedingungen für gelernte Arbeiter weitaus günstiger sein als für Hilfsarbeiter. Dann aber und das ist in dieser schweren Zeit das Ausschlaggebende, würden sie durch ein solches Verhalten das Vaterland in schwerster Weise schädigen. Heute muß jeder Einzelne die Arbeit verrichten, durch die er am meisten dazu beitragen kann, unserm Vaterlande den endgültigen Sieg zu sichern. Hilfsarbeiten können von Hilfsdienstpflichtigen, von Frauen, von Kriegs- und Zivilgefangenen ausgeführt werden. Dagegen fehlt es überall an Facharbeitern aller Art. Besonders wichtig sind zur Zeit alle Berufe der Metall- und der chemischen Industrie, sowie der Bergbau, die Landwirtschaft; insbesondere fehlen Dreher, Schlosser, Kupferschmiede, Former, Maurer, Zimmerleute, Hauer. Die jungen Leute können auch darauf rechnen, daß die Lehrzeit gegenüber den Friedensverhältnissen wesentlich abgekürzt wird, so daß sie schon in jugendlichem Alter verhältnismäßig hohe Löhne erreichen werden. Es liegt daher auch im Interesse der Eltern, auf ihre Söhne dahin einzuwirken, daß sie in kurzer Zeit tüchtige Facharbeiter werden.

(**Verfall alter Bezugsscheine.**) Vom 1. April ab dürfen von den Gewerbetreibenden, Kleinhändlern, Maßgeschäften, Schneidern usw. vor dem 1. März 1917 ausgefertigte Bezugsscheine alten Musters A und B über Web-, Wirk-, Strick- und Schuhwaren nicht mehr angenommen werden. Die Annahme solcher Bezugsscheine ist strafbar. Anträge auf Umschreibung von Bezugsscheinen zur Verlängerung der Gültigkeitsdauer werden von den Ausfertigungsstellen grundsätzlich abgelehnt.

Es ist purer Unsinn,

zu glauben, durch große Kriegs-Anleihe-Zeichnung werde der Krieg verlängert. Leider begegnet man oft dieser verkehrten Anschauung, die auch durch Briefe aus dem Felde von verärgerten Leuten genährt wird. Gerade das Gegenteil ist richtig. Ein Mißerfolg der Kriegs-Anleihe würde den Krieg nicht verkürzen, sondern verlängern. Die Feinde würden daraus den Schluß ziehen, daß die Deutschen zu arm geworden seien, um den Krieg durchhalten zu können. Unsere Feinde würden uns für verzweifelt halten und darin einen Ansporn finden zu weiterem Aushalten, zu neuer Hoffnung, den Krieg doch noch zu gewinnen. Aber ganz abgesehen von diesen schädlichen Folgen würde ein Mißerfolg der Anleihe, wie auch jüngst der bayerische Kriegsminister hervorgehoben hat, die Kriegführung und damit die Dauer des Krieges nicht im mindesten beeinflussen, die Mittel müßten eben auf andere Weise beschafft werden, sei es auch durch Zwang. — Ein voller Erfolg der Kriegs-Anleihe ist demgegenüber von jedem Einsichtigen zu wünschen. Die Feinde werden erkennen, daß sie gegen unsere Kraft auch in finanzieller Beziehung ohnmächtig bleiben, sie müssen sich wiederum als Besiegte fühlen und werden dadurch dem Frieden geneigter. Darum zeichnet unbedingt und soviel wie möglich Kriegs-Anleihe. Nur ein großer Erfolg der neuen Kriegsanleihe bringt uns dem Frieden näher. Und je größer der Erfolg, um so sicherer unser Sieg.

•

— **Ein bayerischer Patriot.** Ein Großkaufmann in Regensburg zahlte seinen sämtlichen Angestellten das doppelte Monatsgehalt unter der Bedingung, daß sie die Hälfte davon zur sechsten Kriegsanleihe zeichnen. Mit freudigem Dank ging das Personal auf diese vaterländische Bedingung ein.

•

Zeichnungen für die sechste Kriegsanleihe.

Sparkasse Elberfeld 12 Millionen; Neue Sparkasse Hamburg, vorläufig 10 Millionen; Deutsche Gold- und Silberscheideanstalt, Frankfurt 6 Millionen; Städtische Sparkasse Saarbrücken 5 Millionen; Wilhelma, Allg. Vers.-A.-G., Magdeburg 5 Millionen; Landesversicherungsanstalt Hannover 5 Millionen; Kreissparkasse Siegburg 4 Millionen; Bezirkssparkasse Groß-Gerau, vorläufig 3½ Millionen; Kreis Norderdithmarschen 3 Millionen; Sanders, Wiecking & Co., Osnabrück 9 Millionen; Georgs-Marien-Bergwerks- und Hüttenverein A.-G. 2 Millionen; Spar- und Anleihekasse Preetz 1½ Millionen; Landrentenbank Coburg 1½ Millionen; Städtische Sparkasse, Metimann 1½ Millionen; Alfred H. Schütte, Köln-Deutz 1¼ Millionen; Sparkasse Mintard zu Kettwig v. d. Brücke 1¼ Millionen; Müllerei-Berufsgenossenschaft, Berlin-Friedenau 1 Million; Heddernheimer Kupferwerk und Süddeutsche Kabelwerke A.-G., Frankfurt und Mannheim 1 Million; Wirkl. Geheimer Rat Fritz v. Gans 1 Million; Herminghaus & Co., Elberfeld 800 000 Mark; Hannoversche Bauwerksberufsgenossenschaft 500 000 Mark; Goldschmidt & Löwenich, Frankfurt a. M. 500 000 Mark; Sankt Katharinen- und Weißfrauenstift 500 000 Mark; Schnellpressenfabrik König & Bauer G. m. b. H., Würzburg 400 000 Mark; Maschinenfabrik Baum A.-G., Herne 400 000 Mark; A. Cahen-Leudesdorff & Co., Köln-Mülheim 300 000 Mark; Concordia, Hannoversche Feuerversi.-Ges. 200 000 Mark; Weinberg & Goldberg, Köln, vorläufig 150 000 Mark; Bund deutscher Militäranwärter-Sterbekasse, Viersen 115 000 Mark; Firma Louis David, Hagen i. W. 100 000 Mark; Moritz Röbbert A.-G., Hohenlimburg 100 000 Mark; Friedrich Hinderthür G. m. b. H., Siegen 40 000 Mark.

Städtische Sparkasse Düsseldorf 15 Millionen; Karlsruher Lebensversicherung auf Gegenseitigkeit 10 Millionen; Farbwerke vorm. Meister, Lucius & Brüning, Höchst a. M. 8 Millionen; Städtische Sparkasse Sterkrade 4 Millionen; Städtische Sparkasse Ohligs 3 Millionen; Stadt Kiel 2½ Millionen; Bergische Stahl-Industrie G. m. b. H. Remscheid 2 Millionen; Nordd. Knappschaftspensionskasse Halle 1½ Million; Hallescher Knappschaftsverein 1½ Million; Städtische Sparkasse Emmerich 1½ Million; Zuckerfabrik Frankenthal 1 Million; Seltkellerei Henkel & Co. ½ Million; A. L. Steinmetz, Remscheid 300 000 Mk.; Deutsche Spiralbohrer- und Werkzeugfabriken G. m. b. H. Remscheid ¼ Million; Chemische Fabrik Heraldia, F. K. Heider, Hilgen (Rhld.) ½ Million; R. Lupke & Co. G. m. b. H., Brand bei Aachen 200 000 Mk.; Gebr. Pfeiffer, Kaiserslautern 200 000 Mk.; Merz-Werke, Frankfurt-Rödelheim (darunter 10 000 Mark für Arbeiter und Beamte) 110 000 Mk.; Schmidt und Fricke, Hamm 36 000 Mk.; Verschönerungs-Verein Dortmund 10 000 Mk.